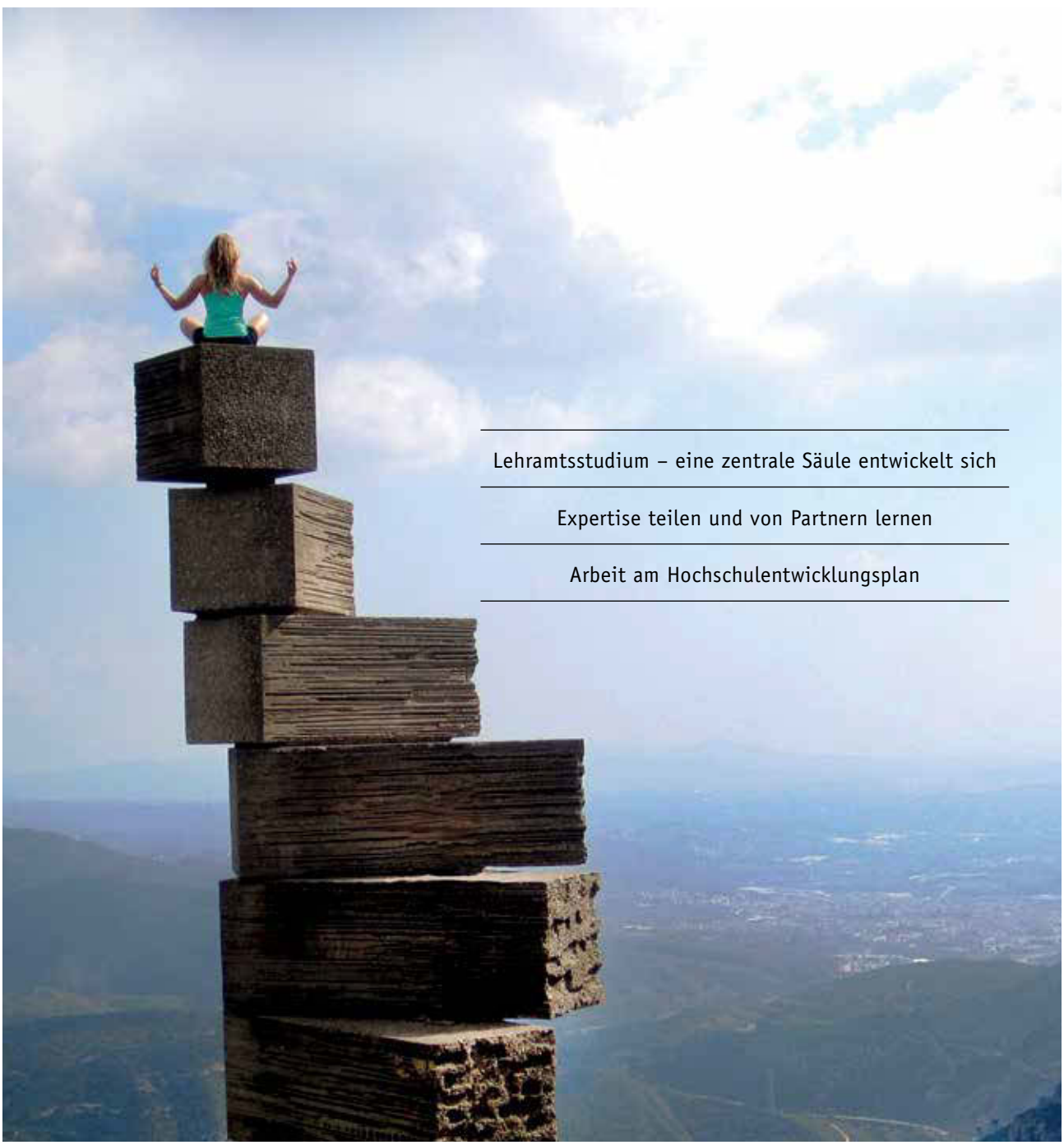
Deutsche Sporthochschule Köln
German Sport University Cologne

2014 **KOMPAKT**

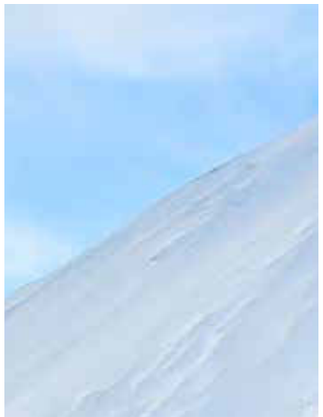
Der Jahresbericht der Deutschen Sporthochschule Köln



Lehramtsstudium – eine zentrale Säule entwickelt sich

Expertise teilen und von Partnern lernen

Arbeit am Hochschulentwicklungsplan



Ausschnitt 2014
Einen kleinen Teil, ein winziges Stück des Jahres 2014 stellt dieses Foto dar. Im vorliegenden Jahresbericht der Deutschen Sporthochschule Köln möchten wir sowohl den Blick fürs Detail schärfen als auch für das große Ganze weiten. Gehen Sie mit uns auf Entdeckungsreise!

INHALTSVERZEICHNIS

IM DIALOG

4 **Interview mit dem Rektor der Sporthochschule, Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder**
„Übergeordnetes Ziel ist die Aufnahme in die Deutsche Forschungsgemeinschaft“

DAS JAHR IM ÜBERBLICK

7 **Chronik 2014**
Veranstaltungen und Highlights an der Sporthochschule

LERNEN & STUDIEREN

15 **Lehramtsstudium – eine zentrale Säule entwickelt sich**
Wissenschaftliche Ausbildung für die Arbeit an Schulen

16 **Im bewertungsfreien Raum lernen**
Lehramtsstudent Kersten Hilgers im Praxissemester

18 **Einführung des Master of Education**
Verstärkter Praxisbezug im Lehramtsstudium

19 **Zwei Internationalisierungsfonds für die Lehre**
Das englischsprachige Lehrangebot wird ausgebaut

20 **Lehr-Lern-Prozesse optimieren**
Projekt zu fachdidaktischem Wissen angehender Sportlehrkräfte

21 **Poetry-Slam als innovatives Lehrformat**
Studierende rufen Dichterwettstreit als Seminararbeit ins Leben

FORSCHEN & ENTDECKEN

23 **International kompetitive Forschung**
Leitidee: Forschungsuniversität für Sport und Bewegung

24 **Sport und Behinderung**
An der Deutschen Sporthochschule Köln wird Inklusion groß geschrieben

26 **Dynamische Diagnostik ist die Zukunft**
Gründung des Instituts für Funktionelle Diagnostik (IFD)

27 **Knorpel im Weltall**
Experiment des Instituts für Biomechanik an Bord der ISS

28 **Wissenschaft kurz berichtet**
Neues aus den Zentren und An-Instituten

29 **Der Sportler dopt selten als Individuum**
Anti-Doping-Forschung rund um Sotschi 2014

INFORMIEREN & KOMMUNIZIEREN

31 **Kommunikation und Kooperation**
Die Sporthochschule teilt ihr Wissen und lernt von Partnern

32 **Der Presseblick**
Die Deutsche Sporthochschule im Fokus der Medien

33 **Expertise für den deutschen Spitzensport**
Die Diagnostik- und Trainingscamps der Sporthochschule

34 **Expertenwissen rund um die Fußball-WM**
Spielanalysten der Sporthochschule live beim Sieg dabei

36 **„Eine fast antike Verbindung“**
Die Arbeit von Fritz Pleitgen als Hochschulratsmitglied

ENTWICKELN & VERBESSERN

39 **Prozesse und Abläufe neu definieren**
Diversität, Hochschulzukunftsgesetz und Arbeit am HEP

40 **Sechsköpfiges Team an der Spitze**
2014 formiert sich das Rektorat neu

42 **Vielfalt gestalten**
Die Sporthochschule legt Wert auf Diversity Management

44 **Vorreiterrolle im Sportrecht**
Deutschlandweit einzigartiges universitäres Institut

BEWEGEN & ERFAHREN

47 **Partner im und für den Sport**
Den Sport auf internationaler Ebene weiterentwickeln

48 **Forschung und Freundschaften**
Prof. Coates unterrichtet als Gastdozent an der SpoHo

50 **Sportpsychologie in Guatemala**
Psychologisches Institut unterstützt Professionalisierung des Leistungssports

51 **Internationale Studierende**
Abraham aus Nigeria und Uzair aus Pakistan absolvieren ihr Vollzeitstudium an der Sporthochschule

52 **„Der eigenen Neugier intensiv folgen“**
Dr. Marc Dalecki geht 2014 als Post-Doc nach Toronto/Kanada

2014 KOMPAKT FAKTEN
Statistikteil mit Zahlen und Daten

»Übergeordnetes Ziel ist die Aufnahme in die Deutsche Forschungsgemeinschaft«

Interview mit Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder, Rektor

Welche Überschrift würden Sie dem Jahr 2014 geben?
Ein spannender Neubeginn! Auch wenn ich bereits seit 2008 als Prorektor für Forschung die Rektoratsarbeit gut kenne, ist das Tätigkeitsfeld des Rektors damit nicht vergleichbar. Zudem hat sich durch die neuen Rektoratsmitglieder und die Aufstockung von zwei auf vier Prorektoren die Arbeitsweise des Rektorats verändert. Ich freue mich auf eine weitere gute Zusammenarbeit mit den Prorektoren und der Kanzlerin in den nächsten Jahren. Es ist wichtig, dass die Sporthochschule von einem funktionierenden Team geleitet wird.

Was sind Ihre Ziele?
Primäres Ziel ist die verstärkte Ausrichtung hin zu einer sportwissenschaftlichen Forschungsuniversität. Das ist zunächst einmal für unsere Studierenden sehr wichtig, weil sie mit einer guten wissenschaftlichen Ausbildung für den Berufsmarkt interessanter sind. Früher stand die Sportlehrerin beziehungsweise der Sportlehrer im alleinigen Fokus unserer Ausbildung. Seitdem hat sich die Sportwissenschaft stark ausdifferenziert und der Arbeitsmarkt im Sport ist viel heterogener geworden. Das spiegelt sich bereits in unseren Studiengängen wider. Unsere Strategie ist, Grundwissen und Grundfähigkeiten, vor allem Wissen über methodische Vorgehensweisen, zu vermitteln, damit die Studierenden sich selbständig neues Wissen aneignen können.
Die Basis für unsere Forschungsoffensive bildet unter anderem eine interdisziplinäre und international vernetzte Forschung in Schwerpunkten, auch um im stärker werdenden Wettbewerb zu anderen Einrichtungen optimal aufgestellt zu sein. Übergeordnetes Ziel bleibt die Aufnahme der Sporthochschule in die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG).

Wie wollen Sie diese Ziele angehen?
Zunächst einmal haben wir einen hohen Anspruch an die Qualität von Forschung und Lehre. Wir möchten die forschungsgeleitete Lehre stärken. Unsere Forschungsschwerpunkte müssen gleichzeitig die Kristallisationskerne für die Weiterentwicklung der engen Verflechtung von Forschung und Lehre sein. Als Anreiz gibt es hierfür bereits Lehrpreise für herausragende Lehr- und Lernkonzepte. Natürlich spielen auch die Lehr-Evaluationen weiter eine große Rolle.
Hinsichtlich der Aufnahme in die DFG müssen die dort geforderten Leistungsparameter weiter verbessert werden. Unsere Rahmenbedingungen müssen es den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ermöglichen, bei renommierten externen Fördereinrichtungen mehr Forschungsgelder einzuwerben, die Anzahl an hochwertigen internationalen Veröffentlichungen zu steigern sowie mehr Promotionen zu betreuen. Wir erkennen bereits sehr positive Entwicklungen, können uns aber in allen Bereichen noch verbessern.

Welche weiteren Initiativen planen Sie zur Verbesserung der Forschungsleistungen?
Wir müssen uns besser mit forschungsstarken, DFG-erfahrenen Partnern vernetzen und gemeinsame Forschungsanträge unterstützen. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, insbesondere des weiblichen Nachwuchses, muss auch in unserem Fokus bleiben. Gerade in letzterem Bereich haben wir Entwicklungspotential. Wir beabsichtigen daher, die Ausschreibung einer speziellen hochschulinternen Post-Doc-Förderung. Bei einer erfolgreichen Antragstellung im Rahmen des Fortschrittkollegs NRW würden wir auch ein gefördertes Graduiertenkolleg finanziell unterstützen.

Welche zentralen Herausforderungen kommen in Ihrer Amtszeit auf die Sporthochschule zu?
Ein großes Problem ist die stagnierende oder sogar abnehmende Grundfinanzierung der Hochschulen. Das Ministerium vergibt vermehrt programmbezogene Mittel, will aber gleichzeitig mehr unbefristete Arbeitsverträge bei den Hochschulen sehen. Das ist ein Widerspruch. Wir sind auf langfristige finanzielle Planungssicherheit angewiesen. Aufgrund des demografischen Wandels ist zu befürchten, dass zukünftig – bei weniger Studierenden – die zugewiesenen Mittel geringer werden. Unabhängig davon muss es uns gelingen, innerhalb der finanziellen und rechtlichen Möglichkeiten, bessere Beschäftigungsbedingungen an unserer Universität zu schaffen. Aus eigener Erfahrung kenne ich die Belastungen und Unsicherheiten, die mit immer wieder befristeten Arbeitsverträgen verbunden sind. Als Universitätsleitung sind wir verpflichtet, verlässliche Rahmenbedingungen für Qualifikationswege von Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern zu schaffen.
Um uns als Forschungsuniversität zu profilieren, müssen wir uns von anderen Bildungsanbietern im Bereich des Sports – insbesondere von privaten Fachhochschulen – klar unterscheiden. Das ist für die Positionierung unserer Absolventinnen und Absolventen auf dem Arbeitsmarkt von enormer Bedeutung.

Wie soll sich das Studienangebot der Sporthochschule entwickeln?
In den nächsten Jahren müssen wir intensiv über ein breiteres, flexibleres und offeneres Studienangebot nachdenken mit neuen Elementen wie dem Teilzeitstudium und dem Ausbau des berufsbegleitenden Weiterbildungsangebots sowie Kooperationen mit außeruniversitären Einrichtungen. Zudem wollen wir verstärkt internationale und ältere Studierende sowie Studierende ohne die klassischen Hochschulzugangsbiographien gewinnen. Wir brauchen zukünftig sicher auch zunehmend Online-Kurse und mehr fremdsprachige Lehrangebote.

Was ist Ihnen persönlich noch wichtig?
Wichtig ist die Art und Weise des Umgangs aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Hochschule, denn unsere Universität wird in erster Linie durch die einzelnen, zum Teil sehr unterschiedlichen Beiträge aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter getragen. Insofern hoffe ich, dass wir den Respekt und die Anerkennung für die verschiedenen Aufgaben jeder und jedes Einzelnen bei uns verbessern können und dadurch eine gute Atmosphäre schaffen werden. Mein Eindruck ist, dass wir in dieser Hinsicht auf einem guten Weg sind.

Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder ist seit dem 19. Mai 2014 Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln. Von 2006 bis 2014 war er bereits als Prorektor für Forschung im Rektorat tätig.

Veranstaltungen und Entwicklungen an der Deutschen Sporthochschule Köln

Das Jahr im Überblick

Januar/Februar

17. Mobility & Exercise-Tagung
An der vom Institut für Bewegungs- und Sportgerontologie ausgerichteten Tagung nehmen ExpertenInnen aus ganz Europa teil. Das wissenschaftliche Programm umfasst u.a. Vorträge zur körperlichen Aktivität von Schlaganfall- und Hüftfrakturpatienten oder zu Testverfahren und Trainingsprogrammen für Demenzkranke.

Filmvorführung „Gold – Du kannst mehr als Du denkst“
Eine Sportlerin und zwei Sportler mit Handicap auf ihrem Weg zu den Paralympischen Spielen 2012 in London porträtiert der Kinofilm „Gold“. Diesen zeigen das Institut für Soziologie und Genderforschung, das Institut für Bewegungs- und Neurowissenschaft und das Team der Gleichstellungsbeauftragten im Hörsaal 1 der Sporthochschule. Bei der anschließenden Diskussionsrunde berichtet Hauptdarstellerin Kirsten Bruhn (Foto S. 6) von ihren Erfahrungen und stellt sich den Fragen der Studierenden.

Fußballprofi Stefan Reinartz zu Gast
Die Frage „Wie Fußballspiele im Kopf entschieden werden“ diskutiert der Bayer04 Leverkusen-Spieler Stefan Reinartz mit Univ.-Prof. Dr. Daniel Memmert (Institut für Kognitions- und Sportspielforschung), Univ.-Prof. Dr. Bernd Strauß (Uni Münster), Daniel Theweleit (Journalist) und Christoph Biermann (Chefredaktion 11 Freunde) – den Autoren des Buches „Der Fußball. Die Wahrheit.“

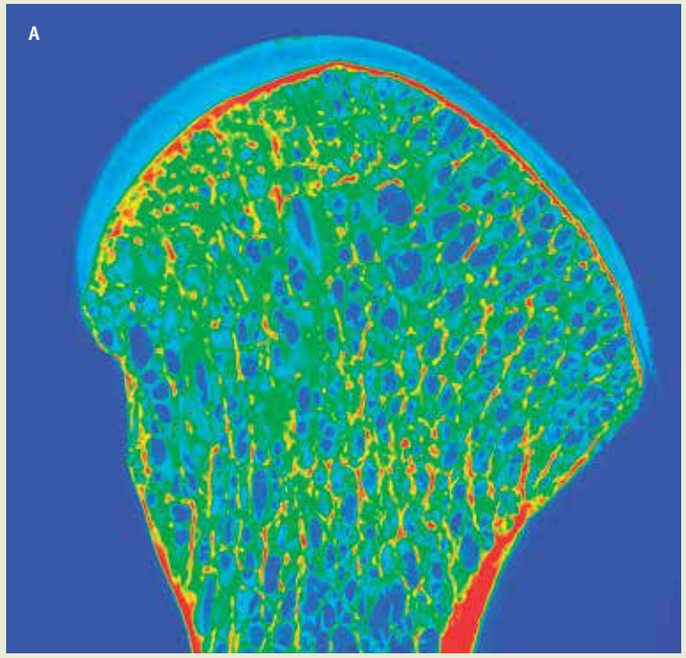
6. KAdS: „Olympia braucht Platz“
Der 6. Kölner Abend der Sportwissenschaft (KAdS) befasst sich anlässlich der Olympischen Winterspiele im russischen Sotschi mit den ökologischen, ökonomischen und sozialen Grenzen heutiger Olympia-Vorhaben. Gäste von Moderator Wolf-Dieter Poschmann sind die Institutsleiter Univ.-Prof. Dr. Ralf Roth (Natursport und Ökologie) und Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer (Sportökonomie und Sportmanagement) sowie Stefan Klos, Geschäftsführer der Firma Proprojekt, u.a. beteiligt an der Münchener Olympiabewerbung für 2022.

7. Hochsprungmeeting mit Musik
Seit Jahren ist das Hochsprungmeeting mit Musik im Leichtathletikzentrum der Sporthochschule ein fester Termin im Wettkampfkalender nationaler und internationaler Top-HochspringerInnen. Bei der siebten Auflage siegen der Italiener Marco Fassinotti (2,28m) bei den Männern und Marie-Laurence Jungfleisch (1,90m) bei den Frauen.

Sportrechtsabend und offizielle Instituts-gründung Sportrecht
Im Rahmen des Kölner Sportrechtsabends findet die offizielle Gründungsveranstaltung des Instituts für Sportrecht statt. Das 21. Institut der Deutschen Sporthochschule Köln wird von Univ.-Prof. Dr. Martin Nolte geleitet. Das Forschungsgebiet war bislang als Abteilung im Institut für Sportökonomie und Sportmanagement verortet. Das neue Institut ist das bundesweit einzige universitäre Institut für Sportrecht und verfügt über die einzige Professur, die sich ausschließlich dem Sportrecht widmet.

März

Eröffnung des Cologne Center for Musculoskeletal Biomechanics (CCMB)
Die Deutsche Sporthochschule Köln, die Medizinische Fakultät der Universität zu Köln und die Uniklinik Köln eröffnen das Cologne Center for Musculoskeletal Biomechanics (CCMB) – eine gemeinsame wissenschaftliche Einrichtung, die die Schnittstelle zwischen grundlagenorientierter und klinischer Forschung darstellt. Im Mittelpunkt der Forschung des CCMB stehen muskuloskelettale Verletzungen und Erkrankungen. (A)



April

Internationale GutachterInnengruppe auf Begehung
Im Rahmen der Akkreditierung des Qualitätsmanagementsystems besucht eine internationale fünfköpfige GutachterInnengruppe die Deutsche Sporthochschule Köln. Es finden u.a. Gespräche mit VertreterInnen der Hochschulleitung, mit den Verantwortlichen für Lehrorganisation und Qualitätsmanagement in Studium und Lehre, Lehrenden, Studiengangsleitungen, Studierenden sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verwaltung statt. Ziel dieser Informationsbegehung ist, den GutachterInnen einen vertieften Einblick in das Qualitätsmanagementsystem für Studium und Lehre der Deutschen Sporthochschule Köln zu ermöglichen.

Wanderausstellung „Das Sportfoto des Jahres“
Drei Wochen lang sind im Foyer der Deutschen Sporthochschule Köln die Sportfotos des Jahres 2013 zu bestaunen. Ausrichter ist das Kicker-Sportmagazin. Das Siegerbild „Wasserstand“ zeigt russische Synchronschwimmerinnen bei einer Hebefigur.

NRW-Kongress „Leistungssport 2014“
Mit dem Titel „Von der Talentsichtung bis zum Spitzensportler – Neue Wege in der Begabtenförderung“ findet der Kongress Nachwuchsförderung NRW an der Sporthochschule statt. Präsentiert werden Lösungsansätze, welche die deutschen Erfolge bei internationalen Wettkämpfen wieder steigern könnten.

Professur „Paralympischer Sport“
Eine weltweit einzigartige Professur zum Paralympischen Sport besetzt die Deutsche Sporthochschule Köln mit Dr. Thomas Abel. Initiatoren sind der Deutsche Behindertensportverband (DBS) und die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV). Ein Schwerpunkt der Professur soll insbesondere die Forschung im Leistungssport sein, um eine optimale Betreuung von nationalen Athletinnen und Athleten zu gewährleisten. Aber auch die universitäre Lehre in allen Studiengängen der Hochschule soll profitieren.

Mai

Festakt zur Rektoratsübergabe
Am 19. Mai 2014 verabschiedet die Deutsche Sporthochschule Rektor Univ.-Prof. Dr. Walter Tokarski in den Ruhestand – nach 5.485 Tagen. Zahlreiche Gäste blicken auf seine 15-jährige Amtszeit zurück und wünschen ihm alles Gute. Gleichzeitig erhält sein Nachfolger Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder die Amtskette aus den Händen des Hochschulratsvorsitzenden Lothar Feuser sowie seine Ernennungsurkunde. Strüder wird unterstützt von vier Prorektoren: Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert (Studium und Lehre), Univ.-Prof. Dr. Mario Thevis (Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs), Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer (Hochschulentwicklungsplanung, Ressourcen und Qualitätsmanagement) und Prof. Dr. Dr. Stefan Schneider (Außenbeziehungen und Wissensmanagement). (B)

Richtfest Nawi-Medi
Am 14. Mai feiert die Deutsche Sporthochschule Köln gemeinsam mit dem Bau- und Liegenschaftsbetrieb NRW (BLB NRW) die Fertigstellung des Rohbaus des Forschungsneubaus Nawi-Medi. Unter den Gästen sind u.a. der Kölner Oberbürgermeister Jürgen Roters, der Hochschulratsvorsitzende Lothar Feuser sowie der Staatssekretär im Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport, Bernd Neuendorf. (C)

7. KAdS: Sportjournalismus
Wolf-Dieter Poschmann diskutiert mit TV-Moderatorin Valeska Homburg, Ex-Fußball-Torhüterin Silke Rottenberg, Ex-DFB-Pressesprecher Harald Stenger und Univ.-Prof. Dr. Thomas Schierl (Institut für Kommunikations- und Medienforschung) die Frage: „Wieviel Sport steckt noch im Sportjournalismus?“. Ein Ergebnis: Im Sportjournalismus liege die Kunst darin, die richtige Balance zwischen Kritik und Unterhaltung zu finden.

Juni

KölnerKinderUni
Vom 2. bis 5. Juni sind Schülerinnen und Schüler zwischen 8 und 14 Jahren zu Gast an der Deutschen Sporthochschule Köln, um einen Einblick in die Arbeit und Forschung der Sportuniversität zu bekommen.

Absolvententag 2014
Knapp 200 Absolventinnen und Absolventen der Deutschen Sporthochschule Köln feiern Ende Juni ihren Studienabschluss. Nach der offiziellen Akademischen Feierstunde und einem Empfang im Foyer gehen die Feierlichkeiten abends im Maritim Hotel bei einem künstlerischen Rahmenprogramm und anschließender Party weiter. (D)

E

F

G

Juli

Hochsprung mit Musik im Sommer
Zum zweiten Mal organisieren das World High Jump Center (WHJC) und das Leichtathletik-Team Deutsche Sporthochschule Köln die Open-Air-Variante von „Hochsprung mit Musik". Bei herrlichem Sommerwetter sichert sich der Kameruner Fernand Djoumessi, Athlet des WHJC, mit einer Höhe von 2,26m den Sieg des Abends. (E)

1. SpoHoetry-Slam
Eine Vorlesung der besonderen Art findet an einem Abend im Juli im Hörsaal 1 der Sporthochschule statt: Beim ersten SpoHoetry-Slam unter dem Titel „Licht aus, Hirn an" bieten acht Studierende lyrische Vorträge mit Sportbezug. Den größten Applaus des Publikums erhalten Arne Löber und Bartje Krüger.

2. Kölner Moot Court
Eine fiktive Gerichtsverhandlung zum Thema Fußballrecht organisiert das Institut für Sportrecht unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Martin Nolte mit dem Moot Court. Studierende der Seminare Sport- und Medienrecht besetzen die Rollen von Kläger und Beklagtem. Als Richter agiert der ehemalige Vorsitzende des DFB-Kontrollausschusses, Dr. Horst Hilpert. (F)

Forschungsinformationssystem: Start des campusweiten Testbetriebs
Im Sommer installiert die Firma Elsevier das Forschungsinformationssystem (FIS) „Pure" erfolgreich an der Deutschen Sporthochschule Köln. Damit kann die Forschungsdatenbank am 17. Juli campusweit freigeschaltet werden, sodass alle WissenschaftlerInnen der Sporthochschule ihre Forschungsdaten eingeben können.

Eröffnung des Instituts für Funktionelle Diagnostik (IFD Cologne)

Gemeinsam mit dem Fachbereich Orthopädie, Unfallchirurgie und Sportmedizin der MediaPark Klinik Köln eröffnet das Institut für Biomechanik und Orthopädie unter Leitung von Univ.-Prof. Dr. Gert-Peter Brüggemann das Institut für Funktionelle Diagnostik (IFD Cologne): ein innovatives biomechanisch-orthopädisches Zentrum für PatientInnen aller Altersgruppen sowie für Freizeit- und ProfisportlerInnen. (H)

H

August/September

Amtsantritt Angelika Claßen
Am 18. August erhält Angelika Claßen die Ernennungsurkunde zur neuen Kanzlerin der Deutschen Sporthochschule Köln. Claßen tritt die sechsjährige Amtszeit als Nachfolgerin von Prof. Dr. Johannes Horst an. Sie war zuvor Leiterin des Referates Hochschulen im Rheinland im Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes NRW. (G)

Experiment der SpoHo an Bord der Internationalen Raumstation (ISS)
Seit etlichen Jahren leistet die Deutsche Sporthochschule Köln einen wichtigen Beitrag zum Erhalt von Gesundheit und Leistungsfähigkeit von Astronautinnen und Astronauten im Weltall – so auch bei der ISS-Expedition 41, der 41. Langzeitbesatzung der ISS mit dem Deutschen Alexander Gerst. An Bord auch das Experiment „Cartilage" des Instituts für Biomechanik und Orthopädie. Es untersucht den Einfluss der Schwerelosigkeit auf die Morphologie und Biologie des Knorpels im Kniegelenk der Besatzungsmitglieder.

Charta „Familie in der Hochschule"
Die Deutsche Sporthochschule Köln tritt der Charta „Familie in der Hochschule" bei und schafft damit die Möglichkeit, den familienorientierten Prozess an der Kölner Sportuniversität weiter voranzutreiben. 47 Hochschulen und wissenschaftliche Institutionen in Deutschland gehören der Charta an – in Köln neben der Deutschen Sporthochschule Köln noch die Universität zu Köln und die Fachhochschule Köln.

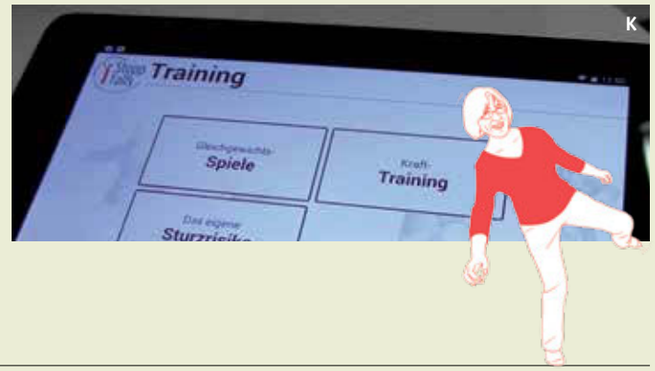
Kooperationsvertrag mit dem Europäischen Astronautenzentrum (EAC)
Die Deutsche Sporthochschule Köln und das Europäische Astronautenzentrum (EAC) unterzeichnen eine Kooperationsvereinbarung, die eine engere Zusammenarbeit zur Unterstützung der europäischen Astronauten sichert. Eines der Ziele ist die Übertragung des generierten Wissens in für unsere Gesellschaft relevante Themen. (I)

I

J

L

M



K

Oktober

Neues Hochschulgesetz
Seit dem 1. Oktober ist das neue Hochschulzukunftsgesetz (HZG) NRW mit zahlreichen Änderungen im Hochschulgesetz (HG) NRW in Kraft. Eine der wichtigsten Änderungen ist der Wegfall der Anwesenheitspflicht für einige Lehrveranstaltungen. Zudem wird mit der Hochschulwahlversammlung ein neues zentrales Gremium eingesetzt, das sich zu gleichen Teilen aus den Senats- und Hochschulratsmitgliedern zusammensetzt.

Erstsemesterbegrüßung
Knapp 900 Erstsemester starten zum Wintersemester 2014/15 ihr Studium an der Sporthochschule. Sie dürfen sich über eine herzliche Begrüßung im Kölner Rhein-Energie-Stadion freuen, mit Grußworten des Rektorats und der FC-Geschäftsführung sowie einem unterhaltsamen Vortrag des ESA-Astronauten Frank De Winne über dessen Aufenthalt im Weltraum. (J)

Weiterbildungsmaster im Sportrecht
Das Institut für Sportrecht der Deutschen Sporthochschule Köln und der Fachbereich Rechtswissenschaft der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) bieten gemeinsam einen Weiterbildungsmasterstudiengang zum Sportrecht an. Start ist im Wintersemester 2015/16. Der Studiengang will eine fundierte sportrechtliche Weiterbildung auf dem aktuellen Stand sportrechtlicher Forschung ermöglichen.

iStoppFalls-Symposium
Die Deutsche Sporthochschule Köln hat mit Projektpartnern ein IKT-basiertes Programm entwickelt, welches auf eine verbesserte Vorhersage von Stürzen und deren Prävention bei älteren Personen abzielt. Erste Ergebnisse werden auf dem Symposium des EU-Projekts vorgestellt, z.B. dass das Sturzrisiko in der Trainingsgruppe im Vergleich zur Kontrollgruppe nach dem viermonatigen Training signifikant reduziert werden konnte. (K)

4. Aktionswoche des Behindertensports

Der Sport von Menschen mit Behinderung erfährt eine herausragende Aufmerksamkeit an der Deutschen Sporthochschule Köln. Dazu trägt auch die Aktionswoche des Behindertensports bei, die alle zwei Jahre stattfindet. In diesem Jahr steht thematisch die Förderung des Paralympischen Sports im Vordergrund. Zahlreiche erfolgreiche BehindertensportlerInnen sind in Theorie- und Praxisveranstaltungen der Sporthochschule zu Gast und geben BesucherInnen und Studierenden interessante Einblicke in ihr Leben und ihren Sport. (N)

N

November

Tourismus und Sport
Vom 13. bis 15. November organisiert das Institut für Natursport und Ökologie den Kongress „Tourismus und Sport“. Der Kongress widmet sich dem Sporttourismus als Massenmarkt für Produkte und Dienstleistungen und thematisiert die Herausforderung, die sich für das politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Umfeld aus den Veränderungen im Freizeitverhalten ergeben.

6. Kölner Sportrechtstag
Anlässlich der Verabschiedung des ehemaligen Kanzlers der Deutschen Sporthochschule Köln, Prof. Dr. Johannes Horst, widmet sich der 6. Kölner Sportrechtstag dem Thema Sport und Gesundheit im deutschen Rechtssystem. (L)

Im Wandel: Sport der Medialen Moderne
Abschlusstagung des Forschungsschwerpunkts „Sport der Medialen Moderne“ vom 20. bis 21. November 2014 an der Deutschen Sporthochschule Köln. Auf der Grundlage der bisherigen Aktivitäten präsentiert der Forschungsschwerpunkt im Rahmen seiner „Abschlusstagung“ erste Ergebnisse sowohl aus den Teilprojekten als auch dem Gesamtkontext und stellt diese zur Diskussion.

Dezember

Tagung zur Schulsportentwicklung
Das Institut für Schulsport und Schulentwicklung veranstaltet vom 4. bis 6. Dezember eine Tagung für die Sportpädagogik-Kommission der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft. Die Tagungsschwerpunkte konzentrieren sich auf vier zentrale Bereiche der Schulsportentwicklung, die mit den Begriffen „Schulentwicklung“, „Sportentwicklung“, „Kompetenzorientierung“ und „Heterogenität/Inklusion“ verbunden sind und von ausgewiesenen Expertinnen und Experten aus Schul- und Sportpädagogik diskutiert werden. (M)

Lehramtsstudium – eine zentrale Säule entwickelt sich

Wissenschaftliche Ausbildung für die Arbeit an Schulen

Das Emblem der Deutschen Sporthochschule zeigt vier Säulen – übertragen auf die Anzahl der Studierenden steht mehr als eine dieser Säulen für das Lehramt: Jeder dritte Student bzw. jede dritte Studentin der Deutschen Sporthochschule Köln studiert einen Lehramtsstudiengang. Von insgesamt fast 6.000 Studierenden streben also zirka 2.000 den Lehrberuf an. Somit ist die Ausbildung der Lehramtsstudierenden für das Unterrichtsfach Sport einer der bedeutsamsten Bildungsaufträge an der Deutschen Sporthochschule Köln. Bundesweit wird also jede/r sechste Sportlehramtsstudierende von der Deutschen Sporthochschule ausgebildet, in NRW sogar mehr als die Hälfte der Sportlehrerinnen und Sportlehrer (Statistisches Bundesamt, 2013). Die Sporthochschule Köln ist somit die bei weitem größte Ausbildungsstätte für den Schulsport in NRW und ganz Deutschland.

Die Lehramtsausbildung in NRW und hiermit auch die SportlehrerInnenausbildung in den verschiedenen Schulformen befinden sich derzeit in einer grundlegenden Entwicklungsphase. Dies betrifft alle Facetten der universitären Ausbildung im Unterrichtsfach Sport: die Lehrämter an Grundschulen, Haupt-, Real- und Gesamtschulen, Gymnasien und Gesamtschulen, Berufskollegs und das Lehramt für sonderpädagogische Förderung. Ein Inhalt dieser Entwicklung ist der Übergang in das Bachelor-Master-System. Im Wintersemester 2011/12 waren die ersten Studierenden der Sporthochschule im Lehramt-Bachelor gestartet. Im Jahr 2014 führte die Deutsche Sporthochschule Köln dann den Master of Education (M.Ed.) ein und setzte damit die Bologna-Reform konsequent um.

Ein besonderes Augenmerk liegt im Master of Education auf einem verstärkten Praxisbezug. Diesen soll unter anderem das Praxissemester ermöglichen. Die Studierenden erwerben hier vertiefte Kompetenzen in den Bereichen Unterrichten, Erziehen, Leistungsbeobachtung und -beurteilung (s. S. 16-18). Das Praxissemester und die anderen Praxisphasen der Lehramtsstudiengänge haben zum Ziel, die Studierenden früher und verstärkt mit ihrem späteren Beruf vertraut zu machen. Daher greift auch die Lehre im Master of Education in hohem Maße Schulspezifika auf, d.h. die Dozierenden gehen explizit auf die Anforderungen ein, mit denen die späteren Lehrerinnen und Lehrer konfrontiert werden.

Eine besondere Herausforderung der derzeitigen Entwicklung ist es, die wünschenswerte starke Praxisorientierung mit einer wissenschaftlich geprägten Ausbildung zusammenzubringen. Sportlehrerinnen und Sportlehrer profitieren ebenso wie alle anderen AbsolventInnen der Deutschen Sporthochschule Köln von breit angelegten Grundkenntnissen und vor allem von wissenschaftlichen Denk- und Arbeitstechniken. Zu diesen Techniken gehören z.B. das systematische, zielgerichtete Aneignen neuen Wissens und die Fähigkeit, Erkenntnisse zu strukturieren, zu selektieren und zweckgerichtet sowie sinnvoll anzuwenden. Lehr- und Lernkonzepte, die dies in besonderer Weise erfüllen, würdigt die Deutsche Sporthochschule mit ihren Lehrpreisen.

Den schwierigen und neuen Herausforderungen im Lehramt widmet sich die Deutschen Sporthochschule Köln auch in der eigenen Forschung. Die Schulsportforschung ist daher ein wesentliches und profilbildendes Anliegen, welches auch in der Hochschulentwicklungsplanung verankert ist. In besonderer Weise gilt es jedoch, Forschungserkenntnisse und Ausbildung zu verbinden. Daher spielen Anträge aus dem Lehramtsstudium im hochschulinternen Förderprogramm „F.L.Y – Forschung.Lehre.InnovativVerbinden“ eine wichtige Rolle. F.L.Y. wurde 2014 erstmals zur Unterstützung neuartiger und origineller Lehr-Lern-Konzepte zur Stärkung der Forschungs-Lehr-Verbindung ausgeschrieben.

Im bewertungsfreien Raum lernen

Lehramtsstudent Kersten Hilgers auf seinem Weg zum Lehrerberuf

Dass Kersten Hilgers einmal Lehrer werden würde, war irgendwie schon immer klar. Den Satz „Du kannst doch so gut erklären" hörte er ziemlich oft. Hinzu kam die „familiäre Vorbelastung": Uroma, Oma und Mutter – alle Lehrerinnen. Jetzt studiert Kersten Lehramt für Sport und Geschichte an der Deutschen Sporthochschule Köln und der Universität zu Köln; und zwar seit dem Wintersemester 2014/15 in der ersten Kohorte des Master of Education.

Wie bist Du zu der Entscheidung gekommen, Lehramt zu studieren?
In der 10. Klasse habe ich angefangen, in der Hausaufgabenbetreuung zu arbeiten und gemerkt, dass mir die Arbeit mit Kindern viel Spaß macht. Durch ein Praktikum im Kindergarten hat sich das Interesse weiter gefestigt, und in der Oberstufe kam dann nur noch die Frage der Fächerkombination auf.

Wie funktioniert denn die Organisation zwischen Deinen beiden Fächern Sport und Geschichte?
Das ist leider nicht immer ganz so einfach, was vor allem daran liegt, dass die SpoHo und die Uni ihre Wahlphasen zu unterschiedlichen Zeitpunkten haben. Ich wähle also meine Kurse an der Uni und erst später an der SpoHo und dann muss ich schauen, wie das zusammenpasst. Eventuell gibt es Überschneidungen, das heißt ich muss Kurse wieder abwählen und hoffen, einen Ersatzkurs zu bekommen. Das ist jedes Mal etwas abenteuerlich, aber man kann es trotzdem schaffen, fix durchzukommen.

Das Neue am Master of Education im Vergleich zum Lehramt Staatsexamen ist das fünfmonatige Praxissemester, welches Du gerade absolvierst. Wie sind Deine Erfahrungen?
Ich bin ein sehr großer Fan des Praxissemesters, was vor allem daran liegt, dass ich eine super Schule erwischt habe mit tollen Kollegen. Ich bin rundum zufrieden, auch mit der Betreuung durch meine Mentoren an der Schule und die Fachleiter im zuständigen Zentrum für schulpraktische Lehrerausbildung (ZfsL). Das Praxissemester stellt eine sehr gute Vorbereitung für das spätere Referendariat dar. Gleichzeitig ist es ein bewertungsfreier Raum, das heißt ich habe die Unterstützung in der Planung und Durchführung von Unterrichtsstunden, ohne dass diese benotet werden. Ich bekomme Feedback und Tipps, die mir im Referendariat natürlich sehr nützlich sein werden.

Wie sieht denn Dein Schulalltag aus?
Wir haben eine Vorgabe, wie viel Zeit wir in der Schule verbringen sollen. Das müssen nicht ausschließlich Unterrichtsstunden sein, sondern können auch AGs, Schulprojekte, Konferenzen oder ähnliches sein. Es geht darum, Einblicke in das gesamte Schulleben zu bekommen und ich versuche, die Zeit sehr intensiv zu nutzen, um möglichst viel aus dem Schulalltag mitzunehmen. Momentan habe ich 26 Wochenstunden in der Schule. Die Lehrer stehen mir und dem Praxissemester sehr offen gegenüber und daher kann ich im Unterricht und vor der Klasse schon Vieles in Eigenverantwortung machen. So konnte ich bereits diverse Unterrichtsstunden geben.

Zum Beispiel?
Im Sportunterricht habe ich eine Stunde zum Volleyball gegeben. Nach Aufwärmen und ein paar Kräftigungsübungen haben wir den Aufschlag erarbeitet anhand von Übungsreihen und Arbeitsblättern. Ich bin der Meinung, dass man auch im Sportunterricht ein wenig Theorie einbauen sollte und dass die Schüler auch hier mal etwas aufschreiben können. In einer Geschichtsstunde in der 11. Klasse haben wir eine historische Diskussion zum Imperialismus gemacht, also eine Art Rollenspiel. Die Schüler haben Texte gelesen und sich Argumente überlegt und sollten dann aus Sicht der Imperialisten und der Anti-Imperialisten diskutieren.

»Im Praxissemester kann ich im Unterricht und vor der Klasse schon vieles in Eigenverantwortung machen.«

Welchen Stellenwert haben Deiner Meinung nach die Lehrämtler an der SpoHo?
Tja, wir werden schon immer noch ein bisschen belächelt (grinst). Einige sportpraktische Anforderungen sind für uns etwas abgeschwächt, zum Beispiel müssen wir die 200 Meter Kraulschwimmen nicht auf Zeit erledigen, sondern „nur" durchhalten. Da sagen schon andere Studierende: Die Lehrämtler plantschen da ein bisschen rum. Ich finde es für uns aber wichtiger, dass im Lehramtsstudium viel mehr die Didaktik im Vordergrund steht, zum Beispiel, wie ich das Schwimmen vermittle oder den Schwimmunterricht mit 30 Kindern manage, von denen vielleicht zwei gar nicht schwimmen können. Hinzu kommen theoretische Grundlagen in den Bildungswissenschaften, zum Beispiel: Was ist guter Unterricht oder was sind Unterrichtsstörungen?

Hat es Vorteile, dass die Lehramtsstudierenden an der SpoHo unter sich sind?
Ich denke schon, vor allem weil es in der Praxis immer darum geht, die Inhalte in der Schule umzusetzen. An der Uni Köln sitze ich zum Beispiel in einer Geschichtsvorlesung mit allen anderen Geschichtsstudenten zusammen, von denen einige vielleicht beruflich ins Museum oder ins Archiv wollen. Somit sind die Inhalte sehr allgemeingültig ausgelegt. Das Tolle an der SpoHo ist dieser sehr breite Überblick, den wir als Lehramtsstudierende bekommen und später den Kindern mitgeben können. Studium und Lehre sind sehr lehrerspezifisch, das heißt alle Dozenten bringen eigene Erfahrungen aus Schule und Unterricht mit. Ich studiere einfach unglaublich gerne hier.

Unterscheidet sich der heutige Sportunterricht in der Schule von früher?
Auf jeden Fall. Der Sportunterricht ist viel schülerorientierter. Die Schüler werden in die Unterrichtsgestaltung miteinbezogen, sollen mitarbeiten und dürfen auch mitbestimmen. Ich finde, heutzutage bietet der Sportunterricht viel mehr Möglichkeiten, die Schüler zu packen, etwa Fitness oder Ernährung, Krafttraining richtig anleiten oder zum Beispiel mit Schulfahrrädern mal eine Radtour machen. Ebenso bin ich der Ansicht, dass sich die Schüler mit dem Körper auseinander setzen sollten, wie der funktioniert und wie die medizinischen Hintergründe aussehen. Andererseits müssen die Schüler auch schwitzen und die Möglichkeit haben, sich auszupowern. Wenn sie nach einer Doppelstunde Mathe nachmittags noch in den Schulsport kommen, haben sie wahrscheinlich einfach Bock, sich zu bewegen und nicht groß nachzudenken. Man muss einen guten Mix finden.

Ein aktuelles Thema ist Inklusion. Hast Du schon eine Idee von inklusivem Sportunterricht?
Die Veranstaltung ‚Teilhabe und Schulsport' hat mir richtig viel gebracht. Hier wurden wir für das Thema Teilhabe grundsätzlich sensibilisiert, haben eigene Erfahrungen gesammelt. Zudem mussten wir Stunden planen mit der Vorgabe, Schüler mit und ohne Behinderung gleichermaßen miteinzubeziehen. In dem Kurs konnten wir offen über unsere Bedenken und Unsicherheiten sprechen. Zudem habe ich nun ein Schulhalbjahr lang inklusiven Schulsport live miterlebt. Das hat mir schon eine gute Vorstellung von dem vermittelt, was mich erwartet oder erwarten könnte.

Einführung des Master of Education

Verstärkter Praxisbezug im Lehramtsstudium

Der LehrerInnenberuf ist auch in der heutigen Zeit noch ein beliebtes Berufsziel. An der Deutschen Sporthochschule Köln streben knapp 2.000 Studierende diesen Abschluss an, indem sie einen der fünf Lehramtsstudiengänge studieren. Nach den Bachelorstudierenden sind die „Lehrämtler", wie sie an der SpoHo kurzum genannt werden, die mit Abstand zweitgrößte Gruppe; insgesamt bilden sie etwa ein Drittel der gesamten Studierendenschaft. Die LehrerInnenausbildung an der Sporthochschule ist in fünf Schulformen möglich: Grundschulen, Haupt-, Real- und Gesamtschulen, Gymnasien und Gesamtschulen, Berufskollegs und sonderpädagogische Förderung. Eine markante Umstrukturierungsmaßnahme im Lehramtsstudium stand 2014 mit der Einführung des Master of Education an. Nach dem Start der Bachelorstudiengänge im Wintersemester 2011/12 sollte genau sechs Semester später, zum Wintersemester 2014/15, auch das Masterangebot stehen. Somit war es den ersten AbsolventInnen des Lehramt-Bachelors möglich, nahtlos einen Masterstudiengang anzuschließen. Das Lehramtsstudium gliedert sich in diese zwei Studienphasen: ein sechssemestriges Bachelorstudium, auf das ein viersemestriges Masterstudium aufbaut. Mit dem Vorbereitungsdienst (früher Referendariat) schließt die Lehrerausbildung ab

Neu: das Praxissemester

Bis zum Erreichen des ‚Berufsziels LehrerIn' müssen insgesamt fünf Praxisphasen durchlaufen werden: das Eignungspraktikum vor Beginn des Studiums, ein Orientierungspraktikum, ein schulisches oder außerschulisches Berufsfeldpraktikum, das fünfmonatige Praxissemester im Master sowie der Vorbereitungsdienst. Dabei liegt vor allem in dem neu eingeführten Praxissemester eine Besonderheit des Master of Education und ein großer Unterschied zum bisherigen Lehramt Staatsexamen. Das Praxissemester absolvieren die Lehramtsstudierenden in ihrem zweiten Mastersemester (zumindest diejenigen, die ihr anderes Fach/ ihre anderen Fächer an der Universität zu Köln studieren), um vertiefte Kompetenzen im Unterrichten, Erziehen und in der Leistungsbeobachtung und -beurteilung zu erhalten; so führen die Studierenden in diesem Zeitraum beispielsweise ein Projekt im Sinne des forschenden Lernens durch.

Das Praxissemester dauert fünf Monate und wird an einer Schule der angestrebten Schulform in den Ausbildungsfächern absolviert, d.h. bei den SpoHo-Studierenden das Fach Sport kombiniert mit einem zweiten Fach sowie dem Fach Bildungswissenschaften. Die Ausbildungszeit an der Schule wird begleitet durch Ausbilderinnen und Ausbilder der Zentren für schulpraktische Lehrerausbildung (ZfsL) sowie von der Sporthochschule im Rahmen von Seminaren zur Schulsportforschung. Zudem werden Projekte, ein Bilanz- und Perspektivgespräch sowie eine Abschlussprüfung durchgeführt. Im letzten Ausbildungsabschnitt, dem Vorbereitungsdienst, erwerben die Masterabsolventinnen und -absolventen bei zunehmender Eigenverantwortung eine professionelle Handlungskompetenz bis zur Berufsreife. „Die Praxisphasen der Lehramtsstudiengänge stellen einen wesentlichen Unterschied zum Staatsexamen dar. Die Studierenden sollen dadurch früher und verstärkt in die Praxis und in ihren späteren Beruf gebracht werden", erklärt Jörg Krieger, Studiengangskoordinator Lehramt. Daher ist auch die Lehre schulspezifisch geprägt, d.h. die Dozierenden in den Lehramtsstudiengängen bringen einen didaktisch geprägten Hintergrund und im Idealfall Schulerfahrung mit. Schließlich solle eine Lehramtsabsolventin bzw. ein -absolvent nicht plötzlich in der Schule merken, dass er/sie den falschen Beruf gewählt hat, erklärt Krieger.

Hilfreich: die Kooperationsverträge

Um den SpoHo-Studierenden ein standortübergreifendes Lehramtsstudium zu ermöglichen, hat die Sporthochschule Kooperationsverträge mit der Universität zu Köln und der Universität Siegen geschlossen. Damit haben LehramtsanwärterInnen noch bessere Möglichkeiten, an einem der beiden Standorte das weitere Studienfach bzw. die weiteren Studienfächer zu studieren und abzuschließen, die an dem jeweiligen anderen Standort nicht angeboten werden. Herausforderungen organisatorischer Art liegen vor allem in den unterschiedlichen Modellen der Leistungspunktvergabe sowie den unterschiedlichen Studienplänen. „Die Sporthochschule engagiert sich sehr, individuelle Lösungen für alle Studierenden zu finden. Im Normalfall gelingt uns ein für beide Seiten gutes Ergebnis", unterstreicht Krieger.

Lehr-Lern-Prozesse optimieren

Projekt zu fachdidaktischem Wissen angehender Sportlehrkräfte

Die Nachwuchsakademie der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bereitet junge WissenschaftlerInnen auf die eigenständige Durchführung von Forschungsprojekten vor und führt sie an die Projektleitung und Drittmitteleinwerbung heran. Dr. Stefan Meier, Mitarbeiter im Sportlehrer/-innen-Ausbildungs-Zentrum (SpAZ), hat für sein Projekt im Fachbereich „Allgemeine und fachbezogene Lehr-, Lern- und Qualifikationsforschung" den Zuschlag für eine Förderung durch die DFG erhalten.

Dies ist als ein großer Erfolg für die Deutsche Sporthochschule Köln zu werten, weil es beweist, dass Forschungsprojekte aus den Sozial- und Geisteswissenschaften bei kompetitiven Drittmittelverfahren bestehen können. Daher freut sich Meier umso mehr, dass er innerhalb Deutschlands einer von nur wenigen Wissenschaftlern ist, die im Fachkollegium Erziehungswissenschaften, und hier mit dem Fach Sport, eine DFG-Förderung ergattern konnten. Diese Drittmittelförderung umfasst Personalkosten und weitere Mittel und läuft über die Dauer von insgesamt einem Jahr.

Kompetenzen angehender SportlehrerInnen

In diesem Zeitraum wird Meier sein Projekt mit dem Titel „Höher, schneller, weiter?" Fachdidaktisches Wissen angehender Sportlehrkräfte (FDW-S): Konzeption, Messung, Validierung" durchführen. Er möchte also etwas über die Kompetenzen von zukünftigen Sportlehrerinnen und -lehrern erfahren. „Ich untersuche, ob Sportstudierende in der ersten Phase der Lehrerbildung, also hier an der Universität, sportdidaktisches Wissen erwerben. Dazu gibt es bislang keinen abgesicherten Wissensstand, der mit Zahlen belegt werden kann, sondern lediglich vage Annahmen. Zwar ist Sport in erster Linie kein sogenanntes kognitives Fach. Gleichwohl ist es bedeutsam, dass Sportlehrerinnen und -lehrer ein bestimmtes fachbezogenes didaktisches Wissen mitbringen, um überhaupt einen Sportunterricht machen zu können, der es wert ist, so genannt zu werden", umschreibt Meier seinen Forschungsansatz. Die Idee zu der Untersuchung resultiert aus einer Vorgängerstudie, in der er die Kompetenzeinschätzung angehender Sportlehrkräfte abfragte. Diese Ergebnisse zeigen, dass angehende Sportlehrerinnen und -lehrer ihre Kompetenzen bis zum Abschluss des Referendariats bzw. Vorbereitungsdienstes besser einstufen als zu einem späteren Zeitpunkt, zu dem sie bereits fertig ausgebildete Lehrkräfte sind. „Wenn man sich die Lehrerbildung anschaut, ist das nicht sonderlich verwunderlich. Es wird eine extrem aufwändige Erstausbildung betrieben, mit Universitätsstudium und anschließendem Vorbereitungsdienst, und danach passiert institutionell organisiert relativ wenig", ordnet Meier die Ergebnisse ein. Jetzt gelte es herauszufinden, wo die Gründe dafür liegen. Eine These ist, dass die sinkende Kompetenzeinschätzung an der gefühlten Arbeitsbelastung der Lehrkräfte liegt, die nach dem Referendariat sprunghaft ansteigt. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen in konkrete Unterstützungsangebote zur Berufseingangsphase transferiert werden. „Letztendlich soll der Lehr-Lern-Prozess optimiert werden", nennt Meier das Fernziel seines Projekts. Dabei ist er natürlich auf die Mitarbeit der Hochschulen angewiesen. „Die Ergebnisse zu generieren, ist sicherlich eine Anstrengung. Die größere Herausforderung besteht vermutlich darin, Hochschulen und Lehrpersonal davon zu überzeugen, bestimmte Dinge in ihrem Handeln zu ändern."

Die Deutsche Sporthochschule Köln wirbt bei ihren Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern darum, sich in das Ringen um kompetitive Drittmittel einzubringen. Dass sich der Einsatz lohnt, zeigt das Beispiel von Stefan Meier.

Dr. Stefan Meier ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Sportlehrer/-innen-Ausbildungs-Zentrum (SpAZ) der Deutschen Sporthochschule Köln.

Zwei Internationalisierungsfonds für die Lehre

Sporthochschule baut das englischsprachige Lehrangebot weiter aus

Der Arbeitsmarkt im Sport wird nicht nur immer heterogener, sondern auch internationaler. Absolventinnen und Absolventen der Deutschen Sporthochschule Köln bieten sich Berufschancen auf der ganzen Welt. Auch begrüßt die Deutsche Sporthochschule Köln immer mehr internationale Studierende. Aus diesem Grund ist es ein wichtiges Anliegen und erklärtes Ziel, das englischsprachige Lehrangebot weiter auszubauen. Die Entwicklung der letzten Jahre geht erfolgreich in diese Richtung: Die beiden Vollzeit-Master-Studiengänge M.Sc. Sport Management und M.Sc. Human Technology in Sports and Medicine werden komplett in englischer Sprache angeboten; zudem bieten immer mehr Dozierende individuelle Angebote in den Bachelor- und Masterveranstaltungen, die sich an internationale Gäste richten. Weitere Initiativen, die helfen diese Internationalisierungsstrategie weiter voranzutreiben, hat das Rektorat 2014 mit der Einrichtung von zwei Fonds auf den Weg gebracht.

Seit der Einführung der englischsprachigen Studiengänge ist die Kölner Sporthochschule bestrebt, Lehraufträge an internationale WissenschaftlerInnen zu vergeben, die inhaltlich und methodisch hochqualifiziert sind, englischsprachig unterrichten können und entsprechend adäquate Lehrmaterialien einsetzen. Oftmals decken Lehraufträge allerdings lediglich das Honorar für die unterrichteten Semesterwochenstunden ab; Reise- und Unterbringungskosten oder Kosten für die Übersetzung von Lehrmaterialien können nicht erstattet werden. Hier gibt es nun Lösungen in Form zweier Fonds zur Finanzierung von Reisekosten und Übersetzung von Lehrmaterialien: Das Rektorat folgte einer Empfehlung der Qualitätsverbesserungskommission zur Einrichtung eines Reisekostenfonds. Für 2015 stehen innerhalb dieses Pilotprojekts 15.000 Euro aus Qualitätsverbesserungsmitteln (QVM) zur Verfügung. Zudem ist der Übersetzungsfonds Lehre mit 7.500 Euro bestückt. Mit den beiden Internationalisierungs-Fonds steigert das Rektorat den Anteil international ausgerichteter Lehre und sichert ein hohes akademisches wie sprachliches Niveau.

Das International Office ermöglicht ausländischen Studierenden mit einem rein englischsprachigen Lehrangebot, Leistungspunkte in englischer Sprache zu erwerben. Dadurch kann die Sporthochschule mehr internationale Studierende aufnehmen und im Gegenzug mehr deutschen Studierenden Aufenthalte an Partneruniversitäten anbieten.

Einmal über den Horizont blicken...

Studierende etablieren den SpoHoetry-Slam als Lehrformat

Der englische Begriff „Slam“ dürfte eingefleischten Sportfans vertraut sein: Im Tennissport erreicht eine Spielerin oder ein Spieler den absoluten Erfolg mit dem Grand Slam, dem Gewinn aller vier „Grand-Slam-Turniere“ innerhalb eines Kalenderjahres. Und im Basketball bezeichnet man als „Slam Dunk“ einen furiosen Wurf, bei dem der Ball artistisch in den Korb gestopft wird. Einen Poetry-Slam, zu Deutsch Dichterwettstreit, würde man vielleicht nicht unbedingt mit Sport und der Deutschen Sporthochschule Köln in Verbindung bringen. Das ist seit Juni 2014 anders.

Denn: Studierende des Seminars „Geschichte des Sports in den Medien“ haben in Form einer Seminararbeit den SpoHoetry-Slam ins Leben gerufen. Den Ansatz des Seminars, den Studierenden einen medienspezifischen Blick auf die Geschichte der Sportberichterstattung zu vermitteln, kombinierte SpoHoetry-Initiator Dr. Ansgar Molzberger, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Sportgeschichte, mit einem außergewöhnlichen Format: „Ich wollte den Studierenden eine besondere Semesteraufgabe anbieten. Da ich zu der Zeit von Poetry-Slams fasziniert war, kam mir die Idee zu einem Slam mit Sportbezug, dem SpoHoetry-Slam.“ Die besondere Herausforderung für die Studierenden bestand darin, dass weder TeilnehmerInnen noch genaue Strukturen feststanden. Es galt also, ein eigenes Konzept für die Veranstaltung selbständig zu erarbeiten. In Kooperation mit den Abteilungen Hochschulmarketing sowie Presse und Kommunikation wurden die Vorstellungen realisiert.

„Es ist etwas Besonderes, einen selbstgeschriebenen Text vor einem so großen Publikum vorzutragen und dann zu merken, dass es den Leuten gefällt und es sie vielleicht sogar berührt.“

Marilena Werth (Teilnehmerin SpoHoetry-Slam)

Schlüsselqualifikationen für JournalistInnen

„Es kam die glückliche Fügung, dass ich zu der Zeit mit Theo Vagedes, dem Initiator der Kabarett Bundesliga, in Kontakt stand. Die Bühne ist sein Leben. Er konnte den Studierenden genau das vermitteln, worauf es auf der Bühne ankommt“, erklärt Molzberger die Tatsache, dass die Studierenden sogar hochprofessionelle Unterstützung erfuhren. Gerade das professionelle Auftreten vor einer Gruppe, Gestik und Mimik, richtiges Intonieren und die sprachliche Gestaltung – Schlüsselqualifikationen für die angehenden Journalistinnen und Journalisten – erlernten die SeminarteilnehmerInnen in spielerischer und künstlerischer Form.

Während acht Studierende mit dem Kabarett-Experten an ihrem Auftritt feilten, kümmerten sich andere um die Organisation des Events, entwarfen Flyer und beschäftigten sich mit Werbung und Öffentlichkeitsarbeit – mit Erfolg: Rund 300 Studierende kamen am besagten Abend in den Hörsaal 1 der Deutschen Sporthochschule Köln, um die Premiere des SpoHoetry-Slams live zu verfolgen. Unterhalten wurden sie mit sportbezogenen Wortbeiträgen, z.B. der kritischen Auseinandersetzung mit der Fußball-WM 2014, Zukunftsperspektiven von Sportstudierenden und der „Sportart Schach“. „Wir scheinen mit dem Slam einen gewissen Nerv getroffen zu haben. Dass die Veranstaltung schon bei der zweiten Aufführung restlos ausverkauft war, ist ein tolles Gefühl der Bestätigung“, freut sich Molzberger über die Resonanz bei den ersten beiden Slams. Besonders wichtig ist dem Sportgeschichtler, dass die Studierenden parallel zum Studienalltag über ihren Horizont schauen und nicht nur „das Nötigste“ machen.

Weitere SpoHoetry-Slams werden folgen, denn: Die zwei Auflagen in 2014 waren ein solch großer Erfolg, dass die Veranstaltung als freiwillige studentische Initiative fortgeführt wird. Und eine konkrete Vision für die Zukunft hat Molzberger auch schon: „Irgendwann soll einer der Ur-Teilnehmer nochmal als Ehrengast vorbeikommen, wenn er oder sie dann das Sportstudio moderiert. Darauf werde ich beharren.“

International kompetitive Forschung

Leitidee: Forschungsuniversität für Sport und Bewegung

Die Deutsche Sporthochschule Köln hat sich gemäß ihres Wissenschaftsverständnisses der Einheit von Forschung und Lehre verschrieben. Ziel ist es daher, alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für die Etablierung als forschungsorientierte Universität innerhalb der nationalen und internationalen Hochschullandschaft zu begeistern und Beiträge zur Grundlagen-, Anwendungs- und Praxisforschung in der Sportwissenschaft zu leisten.

Auch für die Qualifikation der Studierenden setzt die Deutsche Sporthochschule Köln auf forschendes Lernen und lehrendes Forschen, denn dadurch erhöht die Sporthochschule ihre Attraktivität, insbesondere mit Blick auf den zukünftigen Markt der Absolventinnen und Absolventen. Nur eine Lehre, die auf Forschung basiert und den Weg zu wissenschaftlich fundierten Erkenntnissen nachzeichnet, kann universitären Ansprüchen genügen. Und nur eine Forschung, die sich präsentierbar macht und der kritischen Reflexion unter Fachkolleginnen und -kollegen und der Hochschulöffentlichkeit stellt, kann Wirkung erzielen.

Die Deutsche Sporthochschule Köln setzt dabei unter anderem auf international kompetitive Forschung. Die Einwerbung von Drittmitteln bei renommierten Förderinstitutionen ist hierfür ein wichtiger Maßstab. Deren Entwicklung ging auch im Jahr 2014 positiv weiter. Hervorzuheben ist insbesondere, dass sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Deutschen Sporthochschule Köln bei verschiedenen Ausschreibungen des Bundes im Bereich der Verbundforschung durchsetzen konnten und zwar nicht nur im Sinne einer Beteiligung an Verbundprojekten. Vielmehr ist es ihnen gelungen, sich als Koordinatorinnen und Koordinatoren von Verbundprojekten gegen Anträge anderer Universitäten durchzusetzen.

Als Kern ihrer Leitidee will die Deutsche Sporthochschule Köln die sportwissenschaftliche Vielfalt erhalten und zugleich inhaltlich profilieren. Dies soll vor dem Hintergrund der Leitthemen Leistung, Gesundheit, Gesellschaft und Bildung erfolgen. Dabei umfasst das Thema Leistung alle Aspekte, die mit der Erfassung, Bewertung und Steuerung körperlicher, psychischer und interpersonaler Leistungsfähigkeit verbunden sind. Sehr präsent in Forschung und Lehre der Deutschen Sporthochschule waren 2014 beispielweise die gesellschaftlich hochrelevanten Themen „Sport und Behinderung“ und „Inklusion“ (s.S. 24/25). Dieses Forschungsfeld spielt auch in ein anderes Leitthema der Deutschen Sporthochschule Köln hinein: Gesellschaft. Es umfasst die Analyse der Konstitution, Entwicklung und Steuerung sportbezogener sozialer Strukturen und des Handels. Verbunden sind damit auch Effekte wie Medialisierung und soziale Integration.

Das Leitthema Gesundheit bezieht sich auf die körperlichen, psychischen und sozialen Aspekte des Wohlbefindens und der altersgerechten Funktionsfähigkeit sowie die Erforschung der Einflüsse körperlicher Aktivität für Erhalt und Wiederherstellung der Gesundheit. So ist die Deutsche Sporthochschule beispielsweise seit vielen Jahren in die Weltraumforschung eingebunden und untersucht hier u.a. den Effekt von Inaktivität – ein Engagement, das auch wichtige Erkenntnisse für das Leben im Alter liefert (s.S. 27).

Und schließlich fokussiert das Leitthema Bildung auf die gesellschaftstheoretisch eingebettete Erforschung und Vermittlung der normativen, persönlichkeitsbildenden, erziehenden, didaktischen, historischen und darstellerischen Aspekte von Sport, Spiel und Bewegung.

Sport und Behinderung

An der Deutschen Sporthochschule Köln wird Inklusion groß geschrieben

2014 war ihr Jahr… bis dahin hatte Andrea Eskau in ihrer sportlichen Karriere fast alles gewonnen: Doppelgold bei den Paralympics 2012 in London, zahlreiche Weltmeistertitel. Bloß eine Medaille fehlte der querschnittsgelähmten Sportlerin noch: Mission „Winter-Gold“. Bei den Paralympischen Spielen in Sotschi 2014 gelang es ihr dann, diese Lücke zu schließen, indem sie olympisches Gold im Biathlon mit dem Ski-Schlitten holte.
Ihre Erfolge resultieren zu einem wesentlichen Teil aus dem Training und der professionellen Wettkampfvorbereitung, die sie auch an der Deutschen Sporthochschule Köln im Vorfeld paralympischer Großveranstaltungen absolviert. Hier findet die Spitzensportlerin mit Behinderung exzellente Bedingungen und Betreuung. Mit Dr. Markus de Marées vom Institut für Trainingswissenschaften und Sportinformatik trainierte sie mehrmals in der Woche in der Höhenkammer. Eine Methode, auf die Eskau schwört – und die Erfolge geben ihr und ihren Betreuern Recht.

Mehr Begegnungsmöglichkeiten

Neben der Betreuung von paralympischen Athletinnen und Athleten finden auch Studierende mit Behinderung in großem Umfang Unterstützung und Beratung an der Sporthochschule. Prof. Dr. Thomas Abel ist seit Jahren ein ausgewiesener Experte auf dem Gebiet „Sport mit Behinderung“ und verfügt über enge Kontakte zu BehindertensportlerInnen. Die Sporthochschule fördert die Inklusion von Sportlerinnen und Sportlern mit Behinderung in den Studienalltag und unterstützt Studierende dabei, ihr Studium mit einer Behinderung zu bewältigen. Auf diese Weise erhielt zum Beispiel Sportstudent Marcel Wienands, der seit einer Erkrankung erblindet ist, die Möglichkeit, sein Studium an der Sporthochschule fortzusetzen. Die Tatsache, dass behinderte und nichtbehinderte Studierende gemeinsam lernen und arbeiten, zeigt, wie Inklusion in der Praxis wirklich funktionieren kann.

Professur „Paralympischer Sport“

Den Stellenwert, den der Paralympische Sport an der Sporthochschule besitzt, beweist auch die 2014 eingerichtete Professur „Paralympischer Sport“. Sie hat zum Ziel, den Themenkomplex „Sport und Behinderung“ weiter zu erforschen. Partner sind der Deutsche Behindertensportverband (DBS) und die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV), die wesentlichen Anteil an der Etablierung der Professur haben. Eines der Studienangebote ist beispielsweise die Profilvertiefung „Sport von Menschen mit Behinderungen“ im Rahmen des Bachelorstudiengangs „Sport und Gesundheit in Prävention und Therapie“.

Neben der sportwissenschaftlichen Förderung von Athletinnen und Athleten und der Unterstützung von Studierenden mit einer Behinderung soll die Gleichstellung des Behindertensports innerhalb der deutschen Sportbewegung vorangebracht werden. Die Stiftungsprofessur thematisiert zudem Inklusion im Bereich des Lehramtsstudiums: Angehende Lehrerinnen und Lehrer werden für den späteren Inklusionssportunterricht vorbereitet und ausgebildet, sodass sie den Sportunterricht für Schülerinnen und Schüler mit Behinderung bestmöglich gestalten können. Durch Praxiserfahrungen und die Begegnung mit behinderten Sportlerinnen und Sportlern sollen die Studierenden erkennen, wie vielfältig Funktionen vorhanden sind, die Grundlage sportlichen Handelns darstellen.

Zum Sportstudium mit Behinderung?

Gleichberechtigung ist ein hohes Gut und gilt für alle (potenziellen) Studierenden der Sporthochschule. Gleichberechtigung ist zudem ein wichtiger Aspekt von Inklusion. Denn: Inklusion meint nicht Ausgrenzung und Sonderregelungen, sondern, dass jeder Mensch in seiner Individualität wertgeschätzt wird. Daher müssen an der Deutschen Sporthochschule Köln auch StudienbewerberInnen mit Behinderung die Sporteignungsfeststellung der Bachelorstudiengänge absolvieren. Natürlich stehen hier die Beauftragten für die Belange von Menschen mit Behinderung mit Rat und Tat zur Seite und betrachten jeden Einzelfall genau, um abschließend Empfehlungen an das Rektorats der Hochschule zu geben, ob ein Test, evtl. trotz vorhandener Defizite aufgrund der Behinderung, als bestanden gewertet werden soll.

Studentische Aktionswoche

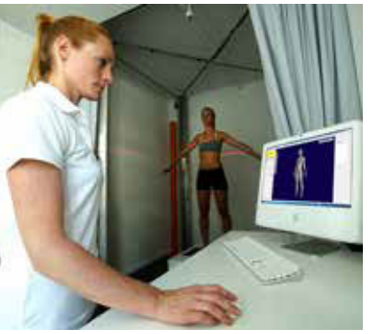
Eine weitere Facette, die „Sport und Behinderung“ an der Sporthochschule sichtbar macht, ist die zweijährig stattfindende Aktionswoche Behindertensport – ein informatives und ereignisreiches Programm für Studierende und Externe und unter Mitwirkung zahlreicher BehindertensportlerInnen. 2014 lag der Fokus der Aktionswoche, die Dr. Volker Anneken (FIBS) und Prof. Dr. Thomas Abel in Kooperation mit dem Deutschen Behindertensportverband (DBS) und dem Deutschen Rollstuhlsportverband (DRS) zum vierten Mal organisierten, auf der Förderung des Paralympischen Sports. Vorträge sowie sportliche Aktivitäten wie Blindenfußball oder Rollstuhlbasketball ermöglichten vielfältige Selbsterfahrung und den Austausch mit paralympischen Sportlerinnen und Sportlern.

Dynamische Diagnostik ist die Zukunft

Institut für Funktionelle Diagnostik (IFD) schafft neue Möglichkeiten der Bewegungsanalyse, von denen auch Studierende profitieren

Jeder, der schon mal einen Laufschuh in einem Fachgeschäft gekauft hat, kennt die obligatorische Laufanalyse: Der potenzielle Käufer geht oder läuft auf einem Laufband. Der Verkäufer analysiert, ggf. unterstützt durch eine Kamera, das Bewegungsverhalten von Füßen, Fußgelenken, Knien und Hüfte. Daraus leitet er dann eine Kaufempfehlung für den passenden Laufschuh ab.

Noch viel ausgereifter und umfangreicher sind die Untersuchungen und Messungen, die seit Sommer 2014 im Institut für Funktionelle Diagnostik (IFD Cologne) durchgeführt werden. Das hochmoderne Zentrum, eine Kooperation des Instituts für Biomechanik und Orthopädie der Deutschen Sporthochschule Köln und der MediaPark Klinik Köln, bietet Leistungen für Patientinnen und Patienten aller Altersgruppen sowie für Freizeit- und ProfisportlerInnen. Die Zusammenarbeit der beiden angesehenen Institutionen fördert den Wissens- und Technologietransfer aus der universitären Forschung und Ausbildung in Biomechanik und Sportwissenschaft (Sporthochschule) in die klinische Anwendung der orthopädischen und sportmedizinischen Praxis (MediaPark Klinik).



Zentrale Aufgabe des IFD ist die Diagnostik der Funktionen von Knochen, Gelenken, Muskeln, Sehnen und Bändern in der individuellen Bewegung des Patienten. Zum Einsatz kommen hochmoderne Messtechniken und wissenschaftlich fundierte biomechanische Methoden. Besonders interessant: Die individuelle Leistungsfähigkeit des Muskel-Skelett-Systems wird dynamisch betrachtet, d.h. in Form einer dreidimensionalen Bewegungsanalyse. Hochpräzise Infrarot- und Hochgeschwindigkeitskameras und in den Boden integrierte Kraftmessplatten erfassen die Bewegungsabläufe und Bewegungsphasen. Auf diese Weise kann beispielsweise die Stellung der Gelenke millimetergenau angegeben werden, ebenso die Kräfte und Drehmomente, die auf das Gelenk wirken. Zudem wird die Aktivität der beteiligten Muskulatur (Elektromyographie) analysiert – und zwar ebenfalls in der Bewegung, also dynamisch, und nicht statisch wie es z.B. in der Orthopädie durch Röntgenaufnahmen gemacht wird.

Die Leistungen des IFD werden auch von medizinischen GutachterInnen und Unternehmen im Bereich der medizinischen Forschung oder auch der Produktentwicklung in Anspruch genommen. Ein Beispiel: Bei einem beruflichen Einsatz reißt sich ein Feuerwehrmann die Achillessehne. Die Frage ist: Wird nach einer Therapie die volle Leistungsfähigkeit dieses Muskel-Sehnen-Systems zurückerlangt? Oder bleibt eine Einschränkung zurück? Das IFD kann somit beraten, ob und inwieweit der Feuerwehrmann für den weiteren Einsatz in seinem Beruf geeignet ist.

Des Weiteren bietet das IFD als Kooperationsinstitut den Studierenden der Deutschen Sporthochschule Köln einen großen Mehrwert. Sie erhalten einen Zugang zu wissenschaftlichen Daten, die sie bearbeiten und für wissenschaftliche Fragestellungen nutzen können, beispielsweise im Rahmen von Master-, Dissertations- oder Habilitationsarbeiten. „Im Masterstudiengang Human Technology in Sports and Medicine können wir die Anwendung von Hilfsmitteln im medizinischen Umfeld praktisch analysieren, zum Beispiel die Erprobung von Orthesen oder die Wirksamkeit von Endoprothesen. Das ist natürlich ein extremer Erkenntnisgewinn für unsere Studierenden in der praktischen Arbeit“, beschreibt Univ.-Prof. Dr. Gert-Peter Brüggemann, Mitinitiator des IDF, wie die SpoHo-Studierenden profitieren.

Nicht zuletzt sind die Messverfahren des IFD für Bürgerinnen und Bürger sowie Sportlerinnen und Sportler aufschlussreich, da hier Empfehlungen für den Alltag, den Beruf, präventives Training und die Wiederaufnahme von Belastung nach einer Verletzung getroffen werden können – oder eben auch für den Kauf des richtigen Laufschuhs.

Knorpel im Weltall

Astronaut Alexander Gerst nimmt an einem Experiment des Instituts für Biomechanik und Orthopädie der Sporthochschule teil

166 Tage lebte der deutsche ESA-Astronaut Alexander Gerst im Jahr 2014 auf der Internationalen Raumstation ISS, vom 28. Mai bis zum 10. November 2014. In dieser Zeit war er Proband für ungefähr 100 Experimente, darunter 40 der Europäischen Raumfahrtagentur ESA und wiederum 25 mit deutscher Beteiligung. Ein Versuch, der sich mit dem menschlichen Knorpel in Schwerelosigkeit beschäftigt, stammt von WissenschaftlerInnen des Instituts für Biomechanik und Orthopädie der Deutschen Sporthochschule Köln.

Bereits seit vielen Jahren ist die Deutsche Sporthochschule Köln in die raumfahrtmedizinische und -physiologische Weltraumforschung eingebunden und leistet einen wichtigen Beitrag zum Erhalt von Gesundheit und Leistungsfähigkeit der AstronautInnen – so auch seit Frühjahr 2013 mit dem Experiment „Cartilage“, das von Prof. Dr. Gert-Peter Brüggemann, Dr. Anna-Maria Liphardt und PD Dr. Anja Niehoff betreut und vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR e.V.) gefördert wird (Förderkennzeichen 50WB1217). Auch bei der ISS-Expedition 40/41, der BlueDot-Mission, wurde mit diesem Experiment der Einfluss der Schwerelosigkeit auf die Morphologie und Biologie des Knorpels im Kniegelenk der Astronauten untersucht. Mittels Kernspintomographie und Biomarkern aus Blut und Urin erforschen die WissenschaftlerInnen, ob die reduzierte mechanische Belastung in Schwerelosigkeit zu einer Degeneration des Gelenkknorpels führen kann. Ausgangspunkt für diese Annahme ist die Tatsache, dass eine moderate Gelenkbelastung zur Nährstoffversorgung und für die Funktion des Gelenkknorpels unverzichtbar ist, da in diesem Gewebe keine Blutgefäße vorhanden sind.

Vorangegangene Bettruhe-Studien – ein in der raumfahrtbezogenen Forschung anerkanntes Modell, um einige physiologische Effekte von Schwerelosigkeit auf den menschlichen Körper zu simulieren – haben gezeigt, dass die Dicke des Kniegelenkknorpels am Schienbein, aber nicht am Oberschenkelknochen, deutlich abnahm. Die Kölner BiomechanikerInnen untersuchen in dem aktuellen Experiment nun die Morphologie und Zusammensetzung des Gelenkknorpels der Astronauten unmittelbar vor dem Flug zur ISS sowie direkt nach der Rückkehr aus dem All und nochmals vier Wochen und ein Jahr später. Bisher haben vier Astronauten das Experiment erfolgreich beendet. Repräsentative Ergebnisse werden im weiteren Verlauf des Projekts veröffentlicht, welches auf insgesamt fünf Jahre angelegt ist.

Wissen über den Effekt der Schwerelosigkeit auf den Gelenkknorpel der AstronautInnen und die Erarbeitung entsprechender Gegenmaßnahmen ist im Hinblick auf längerfristige Aufenthalte auf der ISS und anderen Missionen von großer Bedeutung. Die Ergebnisse sind jedoch auch von Interesse für den Menschen auf der Erde, sei es für PatientInnen mit eingeschränkter Bewegungsfähigkeit oder ganz generell für die Behandlung der Volkskrankheit Arthrose in einer immer älter werdenden Gesellschaft. Immobilisation durch Schwerelosigkeit bietet das einzige Modell, mit dem das Kniegelenk gesunder Probanden für einen so langen Zeitraum entlastet werden kann, um den Effekt von Inaktivität ohne Krankheitsaktivität zu untersuchen und besser zu verstehen. Erfolgreiche Maßnahmen zum Knorpelerhalt würden das Leben im Alter weiter verbessern.

NEUES AUS ZENTREN UND AN-INSTITUTEN

SpAZ

Das Sportlehrer/innen-Ausbildungs-Zentrum (SpAZ) war im Jahr 2014 u.a. mit der konzeptionellen (Weiter-)Entwicklung der Praxisphasen des neu eingeführten Bachelor-Master-Lehramts befasst. Hier galt es, mit dem erstmals im Jahr 2015 stattfindenden Praxissemester im Lehramt-Master ein völlig neues Praxiselement vorzubereiten, an dem neben Vertreterinnen und Vertretern der Hochschulen auch solche der Zentren für schulpraktische LehrerInnenausbildung sowie der Ausbildungsschulen der Studierenden beteiligt sind. Neben der allgemeinen Beratung konnten, wie in den Jahren zuvor, erneut zahlreiche Informations- und Beratungsveranstaltungen angeboten werden, wobei aufgrund der großen Nachfrage der Studierenden eine Vertiefung (Kurs I und II) des Workshops „Atem, Stimme, Präsenz" realisiert wurde. Ebenso wurden Forschungsprojekte in den Bereichen der Professionsforschung und Inklusion angestoßen, die Erkenntnisse zur konzeptionellen Weiterentwicklung der LehrerInnenbildung liefern sollen.

OSC

Das Zentrum für Olympische Studien (OSC) der Deutschen Sporthochschule Köln hat 2014 einen weiteren Schritt in Richtung Internationalisierung und Ausweitung der Arbeitsfelder unternommen: Mit der University of Johannesburg in Südafrika wurde ein Kooperationsvertrag unterzeichnet, der den Aufbau einer Olympischen Lehrinstitution in Südafrika zum Ziel hat. Das OSC der Deutschen Sporthochschule Köln wird für drei Jahre als beratende Institution tätig. Erste konkrete Initiativen der Kooperation sehen die Durchführung von Workshops vor, ebenso wie die regelmäßige Veranstaltung eines wissenschaftlichen Symposiums zu speziellen Themen der Olympischen Bewegung. Langfristig sollen verschiedene Lehrmodule in den unterschiedlichen sportwissenschaftlichen Studiengängen installiert werden. Vor diesem Hintergrund soll eine fachspezifische Bibliothek aufgebaut werden, um Lehr- und Lernmaterial zu Olympischen Themen dauerhaft zur Verfügung zu stellen. Schließlich sind Aufenthalte von Dozierenden am Zentrum für Olympische Studien der Deutschen Sporthochschule Köln vorgesehen.

FIBS

Im Forschungsinstitut für Inklusion durch Bewegung und Sport (FIBS gGmbH) konnten im Jahr 2014 zwei wichtige Projekte zu den Themen „Mobilitätsförderung für Menschen mit Behinderung" und „Installation von Sportangeboten für erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung außerhalb von Wohneinrichtungen" abgeschlossen werden. Im Mittelpunkt stand deshalb neben der Berichtslegung vor allem das Ableiten von Handlungsempfehlungen für die Praxis. Identifizierte Gelingensfaktoren für inklusive Bewegungs- und Sportangebote finden zukünftig Eingang in Fortbildungen, Vorträge und weitere Projektüberlegungen in Kooperation mit Vereinen, Sport- und Selbsthilfeverbänden oder Trägern der Behindertenhilfe.

Der Sportler dopt selten als Individuum

Der Zeitpunkt für die Ausstrahlung des TV-Beitrags hätte nicht passender sein können: Wenige Tage vor der Eröffnung der Olympischen und Paralympischen Winterspiele im russischen Sotschi wecken WDR-Recherchen erhebliche Zweifel an einer glaubwürdigen Dopingbekämpfung. ReporterInnen wollen die Geschäfte eines russischen Wissenschaftlers mit einem bisher kaum bekannten Dopingmittel aufgedeckt haben: Full Size MGF.

Demgegenüber steht das angeblich umfangreichste Anti-Doping-Programm in der Geschichte der Winterspiele: fast 2.500 Kontrollen vor und während der Wettkämpfe. Einer der bekanntesten Doping-Fahnder ist Univ.-Prof. Dr. Mario Thevis vom Institut für Biochemie der Deutschen Sporthochschule Köln. Der Dopinganalytiker war selbst in Sotschi vor Ort, analysierte Proben und besitzt detaillierte Kenntnisse der internationalen Dopingszene. „Full Size MGF ist eine dem Wachstumsfaktor IGF 1 ähnliche Substanz und als hochwirksam einzustufen, insbesondere hinsichtlich eines intensiven Muskelaufbaus und muskulärer Regeneration", erklärt Thevis und ergänzt: „Wir können nicht ausschließen, dass es im Umlauf war und zu Dopingzwecken eingesetzt wurde, da bestehende Nachweisverfahren noch bezüglich MGF erweitert werden mussten." MGF habe sich durchaus außerhalb des Kontrollradars bewegen können und wäre daher nicht aufgefallen.

Allerdings stellten die AnalytikerInnen im Nachfeld der Sotschi-Spiele sicher, dass die verbotene Substanz rückwirkend nachgewiesen werden kann und die Daten der Dopingproben erneut ausgewertet werden können. Aus diesem Grund ist gerade die Langzeitlagerung sehr sinnvoll, da sie die Option auf Nachtests zu einem späteren Zeitpunkt offenhält. „Mit jedem Jahr mehr steigt die Wahrscheinlichkeit, dass wir bessere, umfangreichere Nachweisverfahren zur Verfügung haben", sagt Thevis. Die Arbeitsbedingungen im Labor bezeichnete er für die Zeit seines Aufenthalts als „nahezu perfekt": „Alles genügte höchsten Ansprüchen, und zahlreiche internationale Experten saßen in Schlüsselpositionen, sodass zu jeder Zeit alles sehr transparent war und reibungslos lief." Überrascht habe ihn die Anzahl von acht positiven Dopingbefunden in Sotschi. „Ich hatte mit weniger gerechnet. Fünf der acht Fälle sind allerdings im Bereich der Stimulanzien einzuordnen. Diese Gruppe ist bei den positiven Tests immer häufig vertreten. Das ist kein neues Szenario", so Thevis. Athletinnen und Athleten, die das Dopingkontrollsystem unterwandern wollen, sind seiner Ansicht nach vor allem sehr gut informiert und beraten, da sie die Vorgänge und das Prozedere der Tests kennen. „Die größeren Fälle der Vergangenheit haben belegt, dass der Sportler oder die Sportlerin selten als Individuum dopt, meist gehört ein entsprechendes Umfeld dazu", weiß Thevis. Benutzt würden insbesondere die schwieriger nachzuweisenden Substanzen: „Alles, was der Körper selbst herstellt, ist eine Herausforderung für die Analytik. Daran scheinen sich manche der dopenden Personen zu orientieren, sodass man konstatieren darf: Es wird in einigen Bereichen raffinierter gedopt."

Kommunikation und Kooperation

Die Sporthochschule teilt ihr Wissen und lernt von Partnern

Die Deutsche Sporthochschule Köln ist ein sehr gefragter Gesprächspartner – und zwar auf ganz unterschiedlichen Ebenen und bei vielen verschiedenen Themen. So vielseitig sich die Forschungsfelder der Hochschule präsentieren, so facettenreich ist auch das Bild, das die Sporthochschule in der Öffentlichkeit abgibt. Jeden Tag melden sich zahlreiche Journalistinnen und Journalisten auf der Suche nach einem Ansprechpartner für ein Hintergrundgespräch, weil Sie eine Expertenmeinung zu einer bestimmten Frage benötigen oder ein wissenschaftliches Thema bürgernah aufbereiten wollen. Somit ist die Deutsche Sporthochschule stets umfangreich in den Medien vertreten. Auch über wissenschaftliche Veranstaltungen wie Symposien und Kongresse oder Sportevents, die im Sportpark Müngersdorf stattfinden, wird regelmäßig berichtet.

Zudem arbeitet die Sporthochschule mit vielen internationalen Kooperationspartnern zusammen, zum Beispiel Unternehmen aus unterschiedlichen Branchen, öffentlichen Institutionen und mit Vereinen und Verbänden. 2014 hat die Sporthochschule unter anderem eine Kooperationsvereinbarung mit der Trainerakademie Köln des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) abgeschlossen. Künftig haben damit Diplom-TrainerInnen die Möglichkeit, den Sporthochschulstudiengang B.Sc. Sport und Leistung in verkürzter Form zu studieren. Große Teile der im Diplom-TrainerInnen-Studium erworbenen Kompetenzen werden anerkannt; ergänzend wird ein exklusives Aufbaustudium absolviert. Ein wichtiges Signal in der Zusammenarbeit zwischen der Deutschen Sporthochschule Köln und dem deutschen Spitzensport!

Ein Beispiel dafür, wie wissenschaftliche Expertise dem Sport helfen kann, sind die Diagnostik- und Trainingscamps, die das Deutsche Forschungszentrum für Leistungssport (*momentum*) anbietet. Als zentrale wissenschaftliche Einrichtung vereint *momentum* Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus vielen verschiedenen Instituten der Sporthochschule unter einem Dach. Die Diagnostikcamps werden nicht nur regelmäßig mit Nachwuchs- und SpitzensportlerInnen durchgeführt (s.S. 33), sondern auch mit VertreterInnen bestimmter Berufsgruppen, z.B. Polizei, Sondereinsatzkommandos oder Feuerwehr.

Ein in der Öffentlichkeit sehr präsentes Sportthema war 2014 natürlich die Fußball-Weltmeisterschaft der Männer in Brasilien. Auch hier konnte die Sporthochschule mit ihrem breiten Fachwissen Stellung beziehen. Zu solchen Sportgroßereignissen stellt die Hochschule Medienvertreterinnen und -vertretern eine umfangreiche Expertenliste zur Verfügung, die konkrete Ansprechpersonen zu einzelnen Themengebieten beinhaltet – ein Service, den die Medien sehr zu schätzen wissen, denn gerade während einer WM ist der Zeitdruck groß (s.S. 34/35).

Die Kölner Sportuniversität ist aber nicht nur daran interessiert, Wissen zu teilen und weiterzugeben, sondern auch, von externem Know-how zu profitieren. Ein Beispiel dafür ist der Hochschulrat, eines der drei Gremien der Hochschulleitung. Der Hochschulrat ist besetzt mit Mitgliedern der Sporthochschule sowie externen Persönlichkeiten, die wichtige Funktionen in Wirtschaft, Sport und Gesellschaft inne haben. Eine jahrezehntelange Verbindung pflegt etwa Dr. Fritz Pleitgen, ehemaliger Intendant des Westdeutschen Rundfunks, zur Deutschen Sporthochschule Köln. Seine Erfahrung, seine Kontakte und Ideen bringt er nun mit ein, um die Universität weiter zu profilieren (s.S. 36/37).

Der Presseblick

Fußball-Weltmeisterschaft in Brasilien, Olympische und Paralympische Winterspiele in Sotschi – 2014 war ein Jahr mit spektakulären sportlichen Großevents, die eine entsprechende mediale Präsenz entfalteten. Zu zahlreichen Themen waren auch Expertinnen und Experten der Sporthochschule gefragt, ob in der sportlichen Vorbereitung von Athletinnen und Athleten oder als InterviewpartnerInnen angesehener Medien. Aber auch jenseits von Wettkämpfen und Leistungssport ist die Deutsche Sporthochschule Köln stets ein beliebter Gesprächspartner, z.B. bei aktuellen Gesellschaftsthemen wie Inklusion und Gesundheit.

An der Spitze der Dopingforschung

Die Jagd nach Doping-SünderInnen und das Aufdecken neuester Doping-Methoden war auch in diesem Jahr Thema Nummer eins für die Anti-Doping-Experten des Instituts für Biochemie der Deutschen Sporthochschule Köln. Die Anti-Doping-Forscher arbeiteten nicht nur an der Verbesserung der Analytik von „bewährten" Dopingsubstanzen wie anabolen Steroiden oder Epo, sondern erforschten auch neuere Stoffe und Verfahren, die zu Dopingzwecken eingesetzt werden können. Neue Nachweisverfahren für bisher unerforschte Substanzen, wie die Substanz Aicar, wurden von der Sporthochschule entwickelt und können zukünftige Dopingfälle im Spitzensport aufzeigen.

Team Köln und der vierte Stern

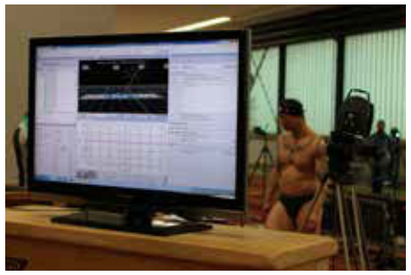
Ein Projektteam aus MitarbeiterInnen und Studierenden der Deutschen Sporthochschule Köln – genannt Team Köln – unterstützt die deutsche Fußballnationalmannschaft seit 2005 in Sachen Spielanalyse und Taktik. Auch vor und während der WM 2014 leisten die Studierenden einen entscheidenden Beitrag zum Gewinn des vierten WM-Titels. Dem ging eine fast anderthalbjährige akribische Einarbeitungsphase des Projektteams unter der Leitung von Dr. Stephan Nopp, Alexander Otto, Martin Vogelbein und Fabio Casalnuovo voraus. Stephan Nopp, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kognitions- und Sportspielforschung, bereitete die wissenschaftlichen Analyse-Ergebnisse der Deutschen Sporthochschule Köln vor Ort in Brasilien gemeinsam mit Urs Siegenthaler und Christofer Clemens für den Trainerstab und die Mannschaft auf. Heraus kam ein sporthistorischer Triumph (s.S. 34/35).

Mehr Forschung im Sport für Behinderte

Die Deutsche Sporthochschule Köln ist nicht nur ausgewiesen in der Betreuung von SpitzensportlerInnen mit Behinderung, 2014 wurde zudem eine einzigartige Professur „Paralympischer Sport" eingerichtet. Die von Professor Thomas Abel besetzte Position soll die Gleichstellung des Behindertensports innerhalb der deutschen Sportbewegung unterstützen und Inklusion auch im Lehramtsstudium fördern. Außerdem sind Sport und Bewegung wichtige Faktoren für die Rehabilitation. Der Deutsche Behindertensportverband (DBS) und die Deutsche Gesetzliche Unfallversicherung (DGUV) sind wichtige Partner auf diesem Forschungs- und Lehrgebiet (s.S. 28/29).

Höhere Leistungsfähigkeit in Schwerelosigkeit

Bei einem Parabelflug testet Professor Stefan Schneider mit seinem Team von der Deutschen Sporthochschule Köln die Leistungsfähigkeit in der Schwerelosigkeit. Das Ergebnis ist erstaunlich: Komplexe Aufgaben konnten in der Schwerelosigkeit deutlich besser gelöst werden als bei normaler Schwerkraft. Für die Raumfahrt hat dieses Ergebnis einen hohen Stellenwert, da das Gehirn eines Astronauten oder einer Astronautin eine sehr hohe Leistungsfähigkeit aufweisen muss, um schwierige Aufgaben im All zu lösen. Auch Sport ist von großer Wichtigkeit, um Stress abzubauen und die Gesundheit des Menschen im All zu gewährleisten.



Expertise für den deutschen Spitzensport

Die Diagnostik- und Trainingscamps der Deutschen Sporthochschule Köln

Auf die deutschen Wintersportlerinnen und Wintersportler ist bei internationalen Großereignissen meist Verlass. Vor allem die Rennrodler und Bobfahrer steuern stets fleißig Edelmetall zum deutschen Medaillenspiegel bei. Stolzer Partner und Unterstützer ist die Deutsche Sporthochschule Köln daher unter anderem vom erfolgreichen Bob- und Schlittenverband für Deutschland (BSD). Regelmäßig führen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vom Deutschen Forschungszentrum für Leistungssport Köln (momentum) Diagnostik- und Trainingscamps mit den Wintersportlern durch.

Jeder, der schon einmal Bob oder Skeleton im Fernsehen verfolgt hat, weiß, dass am Start der Grundstein für einen erfolgreichen Rennverlauf gelegt wird. Das Ziel ist hierbei, eine möglichst hohe Startgeschwindigkeit des eigenen Körpers und des Gerätes auf einer kurzen Strecke zu erreichen, um eine entsprechende Anfahrtsgeschwindigkeit zu generieren. Das stellt besondere Anforderungen an die Schnellkraftkomponenten der unteren Extremitäten sowie an die Kraftübertragung auf den Oberkörper dar. Bei den Diagnostik- und Trainingscamps werden Informationen über ausgewählte Merkmale der Leistungsfähigkeit erhoben, sodass die Sportler und Trainer diese in die Trainingsplanung integrieren und das Training optimieren können.

Wenn beispielsweise die Bobfahrer an die Sporthochschule kommen, finden diese im Leichtathletikzentrum einen eindrucksvollen 3D-Versuchsaufbau vor. Eine Anschubstrecke mit 20 Infrarotkameras (250Hz), vier Kraftmessplatten (1250Hz) und einem 60m langen Schienensystem ermöglicht eine sportartspezifische biomechanische Diagnostik des beschleunigenden und fliegenden Anschubs. Die Testbatterie umfasst verschiedene Linearsprints, die auch mit unterschiedlichen Zusatzlasten (5kg bzw. 20kg) durchgeführt werden. Das Gesamtgewicht des Anschubwagens, der auf der Tartanbahn einen Bob simuliert, kann dann bis zu 145kg betragen. Die Messungen ermöglichen Rückschlüsse auf die mechanische Leistung bzw. Arbeit der Athleten während der initialen Beschleunigungsphase. Zusätzlich findet eine Kraftdiagnostik an der Beinpresse statt, bei der verschiedene isometrische und dynamische Kraftparameter ermittelt werden. Weitere biomechanische und sportmedizinische Tests ergänzen diese Untersuchungen, z.B. Vertikal- und Horizontalsprünge, 3D-Bodyscan sowie die ultraschallbasierte Quantifizierung der mechanischen Eigenschaften der Muskeln und Sehnen. Die WissenschaftlerInnen interessiert hierbei, welche Mechanismen hinter der gemessenen Leistung der AthletInnen stehen, bzw. wie der Athlet bzw. doe Athletin diese überhaupt erzeugen kann. Dieser innovative ganzheitliche Ansatz der Diagnostik von Leistungserzeugung erlaubt es den Trainerinnen und Trainern auch in Zukunft, ihre AthletInnen mit adäquaten Trainingsreizen zu Höchstleistungen anzuspornen.

Neben dem Bob- und Schlittenverband arbeitet momentum mit vielen weiteren Nationalmannschaften und Landesauswahlkadern zusammen, u.a. in den Sportarten Badminton, Fechten, Leichtathletik, Ski, Tennis, Tischtennis, Turnen, Basketball, Radsport, Taekwondo und Wasserball. Weitere Kooperationen sind in Vorbereitung.

Expertenwissen rund um die Fußball-WM

Wie Spielanalysten über Sieg und Niederlage im Fußball entscheiden

Dr. Stephan Nopp (re.), wissenschaftlicher Mitarbeiter der Deutschen Sporthochschule Köln, mit seinen Kollegen Urs Siegenthalter (li.) und Christofer Clemens kurz nach dem Sieg im WM-Finale

„Entscheidend ist auf'm Platz" – dieser legendäre Spruch des deutschen Fußballspielers und Bundesligatrainers Alfred „Adi" Preißler gilt schon längst nicht mehr für die Arbeit der Medienvertreterinnen und Medienvertreter – schon gar nicht bei einem sportlichen Großereignis wie der Fußball-WM 2014 in Brasilien.

Rund um das eigentliche Spielgeschehen wollen Journalistinnen und Journalisten interessante Geschichten erzählen und spektakuläre Hintergrundinfos zutage fördern. Zum Beispiel: Bestehen beim Elfmeterschießen Gesundheitsgefahren für die FernsehzuschauerInnen, weil deren Pulswerte steigen? Wie können sich die Spieler auf extreme klimatische Bedingungen vorbereiten? Sind Teams erfolgreicher, denen der Trainer sexuelle Enthaltsamkeit verordnet? Oder wie kann Mario Götze nach seinem Siegtreffer im WM-Finale diesen Erfolg mental verarbeiten? Mit diesen oder ähnlichen Fragen haben sich die Medien 2014 abseits der WM-Spielstätten beschäftigt. Und die Expertinnen und Experten der Deutschen Sporthochschule Köln gaben vor, während und nach der WM die Antworten.
Vor allem dem Thema Spielanalyse wurde im Rahmen des Turniers in Brasilien eine breite Medienpräsenz zuteil. Bereits im Hinblick auf die WM 2006 in Deutschland hatte sich ein Analyseteam um den Spielbeobachter Urs Siegenthaler formiert, zu dem auch MitarbeiterInnen und Studierende der Deutschen Sporthochschule Köln gehörten. Damals, im Viertelfinale beim Elfmeterschießen gegen Argentinien, erhielt Torhüter Jens Lehmann einen Zettel, auf dem die bevorzugten Schussrichtungen der argentinischen Schützen notiert waren. An das Ergebnis können sich noch viele erinnern: Lehmann sprang bei vier Elfmetern in die richtige Ecke, zwei Schüsse parierte er, Deutschland zog ins Halbfinale ein. Der Grund: Das Analyseteam hatte im Vorfeld herausgefunden, dass die meisten Spieler unter Druck in die von ihnen bevorzugte Ecke schießen. Spätestens seit diesem Clou ist die moderne Spielanalyse im Fußball öffentlichkeitswirksam angekommen.
„Der Beruf des Spielanalysten ist heute auch in den Vereinen nicht mehr wegzudenken", sagt Dr. Stephan Nopp, wissenschaftlicher Mitarbeiter im Institut für Kognitions- und Sportspielforschung der Deutschen Sporthochschule Köln. Gemeinsam mit Urs Siegenthaler und Christofer Clemens bildete Nopp 2014 die Scouting-Abteilung der deutschen Fußball-Nationalmannschaft.

Auch diverse Clubs der Bundesliga und 2. Bundesliga erhalten Daten des Instituts, die auf der Auswertung von Fernsehbildern basieren. „Auf Basis von Positionsdaten können unsere Programme individual- und gruppentaktische Muster von Team A in Interaktion mit Team B extrahieren und mit Erfolgsfaktoren verknüpfen", erklärt Univ.-Prof. Dr. Daniel Memmert, Leiter des Instituts. Auf statistische Daten greift auch DFB-Spielanalyst Nopp zurück, allerdings besteht seine Aufgabe verstärkt darin, aus den bloßen Zahlen konkrete Handlungsempfehlungen abzuleiten. Aus bestimmten Verhaltensmustern von einzelnen Spielern oder Mannschaftsteilen lassen sich beispielsweise auffällige Häufigkeiten erkennen wie eben die bevorzugte Torecke eines Elfmeterschützen. Neben Häufigkeiten sind aber auch Schlüsselszenen aufschlussreich für Analysten, also unerwartete Spielsituationen oder Momente, die aus dem Rahmen fallen. „Wir arbeiten heute mit sogenannten neuronalen Netzen", beschreibt Memmert die Funktionsweise der Rechensoftware und ergänzt: „Damit können wir auch so etwas wie Kreativität messen."
Im Entwicklungsstadium befindet sich derzeit im Institut für Kognitions- und Sportspielforschung noch ein Vorhersagemodell für Turnierverläufe. Es handelt sich um eine Analysemethode, die gemeinsam mit einem Mathematiker entwickelt wurde, und die in der Lage sein soll, komplette Turniere wie die Fußball-WM zu simulieren. Als Datenbasis dienen frühere Turnierergebnisse, die sich in der Fifa-Weltrangliste niederschlagen, sowie Wettquoten. Im Vorfeld der WM 2014 hatten Memmert & Co. das komplette Turnier 100.000 Mal durchspielen lassen und Brasilien als Titelgewinner vorausgesagt. Was das Prognosemodell also nicht wusste: Deutschland wird Weltmeister!

»Wissenschaftliche Begleitung ist ein Mehrwert«

Für viele Sportstudierende und Fußballfans ist es der absolute Traum, einmal mit der Deutschen Fußballnationalmannschaft zu arbeiten. Dr. Stephan Nopp durfte das: Als einer von drei Scouts war er während der gesamten Weltmeisterschaft in Brasilien mit der Mannschaft zusammen und ein wichtiger Teil des „Teams hinter dem Team". Eine seiner Hauptaufgaben bestand in der akribischen Spielanalyse der deutschen Elf.

Herr Nopp, wie muss man sich die Arbeit eines Scouts während einer Weltmeisterschaft vorstellen?
Unser Scouting-Team bestand in Brasilien aus drei Personen: Urs Siegenthaler, Christofer Clemens und mir. Ganz eng haben wir mit den drei Trainern Jogi Löw, Hansi Flick und Andreas Köpke zusammengearbeitet sowie mit dem Team Köln an der Sporthochschule. Hier unterstützen uns mittlerweile fast 50 Studierende in der Vor- und Nachbereitung von Länderspielen. Mein Arbeitsschwerpunkt lag vor allem darin, gemeinsam mit Urs Siegenthaler und Christofer Clemens die Fülle an Informationen vom Team Köln und der eigenen Analysen zusammenzustellen und für den Trainerstab sowie die Spieler aufzubereiten.

Wie läuft so eine Spielanalyse genau vor Ort ab?
Wichtig ist, dass ich während der Spiele etwas erhöht sitze, ich sitze also nicht direkt auf der Bank unseres Teams. Mit einer speziellen App auf dem Smartphone halte ich die aufgrund unseres Matchplanes relevanten Szenen fest. Zudem bekomme ich nach dem Spiel noch im Stadion Bildmaterial von der FIFA – Videos von der Führungskamera auf Höhe der Mittellinie ohne Zeitlupen und ohne Nahaufnahmen. Auf dem Rückflug gleiche ich die Infos aus meiner App dann mit diesem Bildmaterial ab. Das ist ein unheimlicher Zeitgewinn: Wir können bereits im Flugzeug einzelne Situationen nochmal ansehen und besprechen. Diese Nachbereitung geht dann abends und nachts im Hotel weiter und ist meist am Tag nach dem Spiel mittags abgeschlossen, sodass die Ergebnisse in der Nachbesprechung des Spiels der Mannschaft gezeigt werden können.

Und dann heißt es: Nach dem Spiel ist vor dem Spiel?
Genau. Sobald die Nachbereitung abgeschlossen ist, beginnt schon die fokussierte Vorbereitung auf den nächsten Gegner. Als Fan empfindet man die viertägige Spielpause vielleicht als lang, aber für uns ist das eine extrem kurze Zeit. Wir müssen alle Informationen, auch die vom Team Köln, filtern und aufbereiten. Das ist aufwändig, arbeits- und zeitintensiv.

Wie weit verbreitet ist diese Form der Spielvorbereitung?
Grundsätzlich ist die Spielanalyse mittlerweile eine absolut etablierte Methode im Profifußball. Das Ziel ist schlichtweg, die Wahrscheinlichkeit für einen Sieg zu erhöhen. In diesem Bereich ist der DFB sehr gut aufgestellt. Insbesondere die Zusammenarbeit mit der Sporthochschule und die damit verbundene wissenschaftliche Begleitung bedeuten einen extremen Mehrwert – nicht nur während des Turniers, sondern auch in der WM-Vorbereitung.

»Eine fast antike Verbindung«

Fritz Pleitgen (77) ist eines von acht Mitgliedern des Hochschulrates der Deutschen Sporthochschule Köln. Seit 2013 engagiert er sich hier für die Weiterentwicklung der Hochschule und bringt seine langjährige journalistische und unternehmerische Erfahrung ein

Dr. h.c. Fritz Pleitgen, geboren am 21. März 1938 in Duisburg, begann mit 14 Jahren seine journalistische Laufbahn als freier Mitarbeiter für Berichte über lokale Sportereignisse. Nach einem Zeitungsvolontariat wechselte er 1963 zum WDR nach Köln. Als Tagesschau-Redakteur befasste er sich schwerpunktmäßig mit Politik, Wissenschaft und Sport. Weitere Stationen: Korrespondent in Moskau, Ostberlin, Washington und New York; Fernseh-Chefredakteur, Hörfunkdirektor und Intendant beim WDR; ARD-Vorsitzender und Präsident der Europäischen Rundfunkunion; danach Chef der Kulturhauptstadt Europas Ruhr 2010 und seit 2011 Präsident der Deutschen Krebshilfe – eines von 19 Ehrenämtern.

Herr Pleitgen, welche Verbindung haben Sie zur Sporthochschule bzw. zum Sport generell?
In meinem Alter kann meine Verbindung zum Sport und zur Sporthochschule fast schon als antik betrachtet werden. Vor mehr als 60 Jahren bin ich durch den Sport zum Journalismus gekommen. Damals habe ich als Schüler mein erstes Geld mit Berichten über lokalen Fußball verdient. Meine erste Reportage über die Arbeit der Deutschen Sporthochschule liegt auch schon 52 Jahre zurück. Mein ständiger Gesprächspartner war Wildor Hollmann, der den guten Ruf der Kölner Sportmedizin begründete – im scharfen Wettbewerb mit der damals von Verbänden und Athleten hofierten „Freiburger Schule". Deren Wunderheiler sind längst wegen dubioser Methoden entzaubert. Die Deutsche Sporthochschule Köln und Wildor Hollmann genießen dagegen weiter seriöses Ansehen – national und international.

Und wie wurden Sie letztlich Hochschulratsmitglied?
Als Ex-Außenminister Klaus Kinkel aus dem Hochschulrat ausschied, hat er mich ins Spiel gebracht. Ich habe gerne zugesagt, zumal die Aufgabe mit einigen anderen meiner ehrenamtlichen Engagements korrespondiert, wie das bei der Deutschen Krebshilfe. Sport als Mittel der Prävention und Therapie gegen Krebs ist ein Forschungsfeld der Sporthochschule. Wenn die Ergebnisse genutzt werden, können riesige Kosten und großes Leid vermieden werden. Allein dieses Beispiel zeigt den enormen Bedeutungszuwachs des Sports – als Faktor der Gesundheit, der Integration, der Wirtschaft, der Wissenschaft und Kultur. Alles Bereiche, in denen die Deutsche Sporthochschule mitmischt. Und weil dieser Prozess so weitergeht, hat die Sporthochschule, wie ich glaube, ihre große Zukunft noch vor sich. Wenn es die Beteiligten richtig anstellen!

Wie muss man sich die Arbeit im Hochschulrat vorstellen?
Gütig gnadenlos sorgt unser Vorsitzender Lothar Feuser dafür, dass wir ordentlich zu tun haben. Laut Hochschulgesetz berät der Hochschulrat das Rektorat und übt die Aufsicht über dessen Geschäftsführung aus. Keine Kleinigkeit! Dafür müssen wir gut informiert sein. Das werden wir, schriftlich und mündlich, in reichlichem Maße. Daraus entwickeln sich Tagesordnungen, die mit gebotener Intensität diskutiert werden, was am Ende zu Zustimmungen, Anregungen, Kenntnis- und Stellungnahmen führt.

Das heißt konkret?
Es geht um Themen wie Hochschulvertrag, Wirtschaftsplan, Jahresabschluss, strategische Ausrichtung, Studienqualität, innere Verfassung, materielle und personelle Ausstattung, um nur einige zu nennen. Derartige Fragen diskutieren wir nicht unter uns, sondern zusammen mit dem Rektorat. Die zentralen Organe der Deutschen Sporthochschule – Rektorat, Hochschulrat, Senat – agieren in einem System des ständigen Austauschs und der Abgleichung, also eine Art „checks and balances". Etwas umständlich, insbesondere für das Rektorat. Aber es funktioniert. Im Großen und Ganzen.

Wer gibt die Richtung vor?
Das Rektorat! Es betreibt das operative Geschäft. Das darf ihm nicht streitig gemacht werden. Als WDR-Intendant habe ich mir die Führung des Senders auch nicht aus der Hand nehmen lassen – bei aller Bereitschaft, von meinen Gremien beraten und überprüft zu werden. So sehe ich das auch hier, wobei das Rektorat immer davon ausgehen muss, dass der Hochschulrat seine Aufsichtspflicht sehr ernst nimmt.

Es heißt, der Hochschulrat befindet in Zusammenarbeit mit dem Rektorat „über die künftige strategische Ausrichtung der Universität". Wie sieht diese Strategie aus?
Die Sporthochschule schreibt ihre Ziele samt ihrer strategischen Leitlinien im Hochschulentwicklungsplan fest. In seiner Stellungnahme nach einer gemeinsamen Klausur mit dem Rektorat unterstützt der Hochschulrat die Ausrichtung der DSHS hin zu einer Forschungsuniversität als wesentlichen Erfolgsfaktor für Forschung und Lehre. Dabei wollen wir den Lehrauftrag nicht vernachlässigt sehen. Die Sporthochschule ist eine starke Marke, aber die Profilierung muss weitergehen. Die Konkurrenz schläft nicht. Wer den Hochschulentwicklungsplan studiert, wird feststellen, dass die Deutsche Sporthochschule für die zu erwartenden Herausforderungen ganz gut in Stellung gebracht wird. Wünschen würde ich mir mehr Präsenz in wichtigen internationalen Organisationen wie dem IOC oder in den Institutionen der Europäischen Union. Ein solches Netzwerk verschafft nicht nur Erfahrungen, sondern auch Zutritt zu Fördermitteln.

Haben Sie eine spezielle Philosophie für die Zusammenarbeit innerhalb der Sporthochschule?
Die schönsten theoretischen Modelle bringen nichts, wenn es in der Praxis nicht stimmt. Zu Topleistungen gehört auch ein gutes Betriebsklima. Miteinander offen, respektvoll und fürsorglich umzugehen, erfordert keine unmenschlichen Anstrengungen. Nicht nur Rektorat, Hochschulrat und Senat sollen mit Freude bei der Sache sein, sondern auch die Studierenden sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Das muss von oben vorgelebt werden. Wenn der Hochschulrat wissen will, wie die Hochschule tickt, welche Wünsche und Bedürfnisse bestehen, dann muss er direkten Kontakt zur Basis haben. Deshalb halte ich unser Treffen mit allen Gruppen der Sporthochschule für sehr wichtig. Ein Pflichttermin, möglichst für alle Mitglieder des Hochschulrats!

Prozesse und Abläufe neu definieren

Diversität, Hochschulzukunftsgesetz und Arbeit am HEP

Seit Mai 2014 wird die Deutsche Sporthochschule Köln von einem neuen Rektorat geleitet. Nach 15 Jahren im Amt verabschiedete sich Univ.-Prof. Dr. Walter Tokarski in den Ruhestand und übergab das Ruder bzw. die Rektorkette an Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder. Der Rektor wird unterstützt von vier Prorektoren sowie der Kanzlerin Angelika Claßen. Der Amtsantritt des neuen Rektorats ist 2014 natürlich ein großes Ereignis für die gesamte Hochschule (s.S. 40/41). Von Beginn an setzt das sechsköpfige Team bei der Arbeit konkrete inhaltliche Schwerpunkte wie z.B. die Erstellung des Hochschulentwicklungsplans (HEP). Aber auch auf „weichere" Faktoren richtet die neue Mannschaft ihre Aufmerksamkeit: Gemeinschaft, gegenseitige Rücksichtnahme, Zurückhaltung und Bescheidenheit sind einige Beispiele. Dabei ist klar, dass die Deutsche Sporthochschule Köln – trotz aller Profilierung – eine heterogene Institution bleiben muss.

Dem Thema Heterogenität – oder auch Diversität im Sinne von Vielseitigkeit – nahm sich die Hochschulleitung 2014 in besonderer Weise an: Als strategische Leitlinie wurde festgelegt, ein nachhaltiges Gleichstellungs- und Diversity-Management zu entwicklen, welches als integraler Bestandteil des Qualitätsmanagements begriffen wird und zur Profilbildung der Deutschen Sprthochschule Köln beiträgt. Diversität bedeutet aber noch viel mehr als eine heterogene Studierendenschaft oder die Gleichstellung von Mann und Frau. So hat beispielsweise die Aufnahme und Betreuung von behinderten und chronisch kranken Studierenden an der Sporthochschule eine lange und erfolgreiche Tradition. Darauf aufbauend wurde in 2014 die Professur für Paralympischen Sport eingerichtet, die auch Studienanteile und die Lehre zum Thema Sport und Behinderung prägen soll. Die Sporthochschule setzt sich zudem dafür ein, den wissenschaftlichen Nachwuchs – insbesondere den weiblichen – zu fördern. Für Studentinnen bestehen explizite Förderprogramme und Stipendien bezogen auf das Studieren im Allgemeinen oder auf das Studieren mit Kindern – die Deutsche Sporthochschule kann sich stolz als familienfreundliche Hochschule bezeichnen (s.S. 42/43).

Seit dem 1. Oktober 2014 ist das neue Hochschulzukunftsgesetz (HZG) NRW mit zahlreichen Änderungen im Hochschulgesetz (HG) NRW in Kraft und brachte auch einige strukturelle Veränderungen für die Sporthochschule mit sich. So mussten etwa Neuregelungen bei der Anwesenheitspflicht im Studium getroffen werden. Weitere Änderungen im Hochschulgesetz betreffen sowohl die Steuerung Land-Hochschule als auch die Aufgabenbereiche der einzelnen Hochschulen. Beim Thema Gleichstellung liefert das HG ebenfalls neue Regelungen, z.B. bei der geschlechtsparitätischen Besetzung der Gremien, dem Gender-Budgeting sowie der Chancengleichheit bei der Berufung von ProfessorInnen.

Neu an der Deutschen Sporthochschule Köln ist seit 2014 auch das Institut für Sportrecht. Es ist das 21. wissenschaftliche Institut und deutschlandweit einzigartig. Sportrecht besitzt eine hohe Relevanz in ökonomischen, gesellschaftlichen und organisatorischen Zusammenhängen und beschäftigt sich mit einem weiten Spektrum von inter- und intradisziplinären Forschungsfeldern. Dazu gehört zum Beispiel der Kampf gegen Doping (s.S. 44/45).

Sechsköpfiges Team an der Spitze

2014 formiert sich das Rektorat neu und startet mit dem Hochschulentwicklungsplan

v.l.n.r.: Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder, Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer, Angelika Claßen, Univ.-Prof. Dr. Mario Thevis, Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert, Prof. Dr. Dr. Stefan Schneider

Teamfähigkeit und Zusammenhalt – dies sind wichtige Eigenschaften, um im Sport erfolgreich zu sein. Vor allem im Mannschaftssport geht es darum, an einem Strang zu ziehen, für ein gemeinsames Ziel zu kämpfen, aber auch die individuellen Stärken der einzelnen Teammitglieder gewinnbringend einzusetzen. Zudem müssen Ausfälle oder Abgänge ausgeglichen und Neuzugänge eingegliedert werden. Ähnlich läuft das auch bei einer Mannschaft, die an der Spitze der Deutschen Sporthochschule Köln steht, dem Rektorat, das sich 2014 neu formiert hat.

Aus sechs Personen setzt sich seit 2014 die neue Führungsmannschaft an Deutschlands einziger Sportuniversität zusammen. Gemeinsam mit den beiden Gremien Hochschulrat und Senat bilden sie die Hochschulleitung. Mit dem Rektoratswechsel und den Abschieden von Univ.-Prof. Dr. Walter Tokarski als Rektor und Prof. Dr. Johannes Horst als Kanzler ist aus dem bislang vierköpfigen Rektorat ein sechsköpfiges geworden, bestehend aus Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder (Rektor), Angelika Claßen (Kanzlerin), Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert (Prorektor Studium und Lehre), Univ.-Prof. Dr. Mario Thevis (Prorektor Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs), Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer (Prorektor Hochschulentwicklungsplanung, Ressourcen und Qualitätsmanagement) und Prof. Dr. Dr. Stefan Schneider (Außenbeziehungen und Wissensmanagement).

Eine der ersten zentralen Aufgaben, der sich das neue Rektorat gemeinsam mit mehreren Arbeitsgruppen, dem Senat und dem Hochschulrat gewidmet hat, lag in der Erstellung des Hochschulentwicklungsplans (HEP) der Deutschen Sporthochschule Köln. Mit dem HEP konkretisiert die Sporthochschule ihre strategischen Entwicklungslinien für zentrale universitäre Handlungsfelder in den Jahren 2015 bis 2020. Der HEP bildet für die Hochschule und deren Angehörige die gemeinsame Basis für die Arbeit. Zudem soll er der Politik und der interessierten Öffentlichkeit Einblicke in die Entwicklung der Deutschen Sporthochschule Köln geben.

Der Hochschulentwicklungsplan der Deutschen Sporthochschule entstand in einem breit angelegten Partizipationsprozess. Die zentralen Gremien und Angehörigen aller Statusgruppen waren beteiligt. Intensive Auseinandersetzungen und Diskussionen wurden u.a. in den drei Arbeitsgruppen des Senats „Lehre und Studium“, „Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs“ sowie „Ressourcen“ geführt. Auch die Beschäftigten der Hochschulverwaltung brachten in mehreren Workshops zentrale Anliegen und Entwicklungsziele ein. Durch diesen Beteiligungsprozess bauen die strategischen Entwicklungsziele der Universität auf einer breiten Akzeptanz auf und lassen große Unterstützung bei ihrer Umsetzung erwarten.

STRATEGISCHE LEITLINIEN FÜR KERNBEREICHE

I. Forschungsorientierung der Universität stärken – Internationale Vernetzung und Interdisziplinarität

Die strategische Entwicklungslinie der DSHS führt von ihren Anfängen als Ausbildungsstätte für SportlehrerInnen zu einer sportwissenschaftlichen Forschungseinrichtung auf höchstem internationalem Niveau. Die wissenschaftliche Betrachtung der Sportarten und deren praktische Vermittlung werden – neben den Schwerpunkten der Forschung innerhalb der Leitthemen – explizit als integrales Forschungsfeld der DSHS betrachtet. Mit Blick auf die besonderen Chancen, die sich aus der Vielfalt der sportwissenschaftlichen Disziplinen an der DSHS ergeben, wird die interdisziplinäre Forschung, die externe Vernetzung und die inneruniversitäre Bündelung von Forschungskompetenzen als strategisches Handlungsfeld festgelegt.

II. Akademische Bildung stärken – Wissenschaftlichkeit und Forschungsorientierung

Die DSHS vertritt einen akademischen Bildungsanspruch, dessen Basis die breit angelegte, wissenschaftliche Qualifizierung darstellt. Aufbauend hierauf werden in den Studiengängen fachliche, fachübergreifende und berufsfeldbezogene Ziele angestrebt, die einen flexiblen Umgang mit beruflichen Anforderungen ermöglichen. Die Stärkung der Verbindung zwischen Forschung und Lehre ist in diesem Konzept ein entscheidendes Merkmal. Das Erreichen dieser Verbindung ist der DSHS aufgrund ihrer Forschungs- und Lehrvielfalt in einzigartiger Weise möglich.

III. Sportwissenschaftlichen Nachwuchs exzellent ausbilden – Konsequente Förderung und internationale Ausrichtung

Die DSHS ist die einzige sportwissenschaftliche Universität und besitzt daher eine besondere Verantwortung, den sportwissenschaftlichen Nachwuchs in Deutschland auszubilden. Ziel ist die kontinuierliche, anleitende und begleitende Förderung von NachwuchswissenschaftlerInnen mit Beginn des Studiums, in der Promotions- und Post-doc-Phase. Dabei sind die Ausrichtung an internationalen Standards sowie die spezielle Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses von besonderer Bedeutung.

IV. Studienqualität sichern und weiterentwickeln – Lehr-/Lernkonzepte und personelle Ressourcen

Für die Qualität des Studiums sind Zielvorgaben sowie die unterstützenden Personen, Strukturen und Prozesse maßgebend. Zielvorgaben für Studienqualität sollen auf einem hohen universitären Niveau gelegt und weiterentwickelt werden. Die DSHS will diese Ziele transparent sowie im Rahmen der Hochschule vergleichbar vermitteln – dies gilt gleichermaßen für konsekutive Studiengänge, Weiterbildungsmaster und andere universitäre Weiterbildungsangebote. Das Erreichen dieser Ziele erfordert bestmögliche Lehr-/Lernkonzepte sowie materielle und technologische Ressourcen ebenso wie entsprechende Personalentwicklung und Unterstützung des Selbststudiums. Die genannten Prozesse müssen mittels eines hochschulweiten Qualitätsmanagements zielorientiert unterstützt werden. Hierzu sind Steuerungsinstrumente anzuwenden, zu prüfen und weiterzuentwickeln.

V. Gesellschaftlichen Wandel einbeziehen – Studierbarkeit und Berufschancen

Gesellschaftliche Veränderungen im Vorfeld und im Anschluss eines Studiums sind im Studienverlauf zu berücksichtigen. Die Persönlichkeiten, die Kompetenzprofile und die Motivationslagen einer heterogenen Gruppe von Studienanfängerinnen und Studienanfängern werden an der DSHS insbesondere in der ersten Studienphase aufgegriffen. Eine derart ausgerichtete Optimierung der Studierbarkeit wird durch die Berücksichtigung spezifischer Zielgruppen erweitert. Bezogen auf den Studienabschluss ist es das Ziel der DSHS, auf der Basis wissenschaftlicher und persönlicher Kernkompetenzen – insbesondere von Selbstbestimmtheit, Selbstständigkeit und Selbstorganisation – die Arbeitsmarktfähigkeit und Berufschancen zu optimieren. In diesem Leitgedanken ist die Orientierung an beruflichen Anforderungen ebenso wichtig wie die Vermittlung der Fähigkeit zur kreativen, wissenschaftlich fundierten Mitgestaltung des Arbeitsmarktes.

VI. Universitäres Bildungsangebot weiterentwickeln – Konsekutives System und Weiterbildung

Vor dem Hintergrund sich verändernder Lebensläufe und Berufsbiografien und dem demografischen Wandel besteht in der Weiterentwicklung des universitären Bildungsangebots ein bedeutsamer gesellschaftlicher Auftrag. Die unterschiedlichen Dimensionen des universitären Bildungssystems (konsekutives Bachelor-Master-System, Weiterbildungsmaster und sonstige Weiterbildungsangebote) müssen hierbei als sich ergänzende und zu koordinierende Teilstrukturen berücksichtigt werden. Ziele der Weiterentwicklung des Gesamtsystems an der DSHS sind daher die Differenzierung und Profilbildung, Attraktivitätssteigerung und Wettbewerbsorientierung sowie die Stärkung der internationalen, wissenschaftlichen und beruflich-anwendungsorientierten Ausrichtung auf einem dynamischen Bildungs- und Weiterbildungsmarkt.

STRATEGISCHE LEITLINIEN FÜR QUERSCHNITTSBEREICHE

I. Internationalisierung stärken – Mobilität und Vernetzung

Das Selbstverständnis der DSHS als European Sport University begründet eine gestärkte Internationalisierung als strategische Leitlinie. Dabei steht die Förderung der individuellen Profilbildung und Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden durch Mobilität, englischsprachige Lehre und eine transparente Anerkennungspraxis sowie die internationale wissenschaftliche Vernetzung der DSHS-WissenschaftlerInnen im Fokus.

II. Adäquate Infrastruktur zur Verfügung stellen – Optimale Arbeits-, Forschungs-, Lehr- und Lernbedingungen

Die Schaffung und Bereitstellung adäquater Rahmenbedingungen für Forschung, Lehre und Studium sowie Verwaltung der Hochschule sind zentraler Bestandteil der Qualitätssicherung an der DSHS. Sie arbeitet intensiv an der ständigen Optimierung der Lehr-/Lern- und der Forschungsinfrastruktur.

III. Nachhaltigkeit fokussieren – Lebensgrundlage erhalten

Die DSHS bekennt sich zu den Grundsätzen einer ökologisch, sozial und ökonomisch nachhaltigen Entwicklung. Sie sieht Nachhaltigkeit als integralen Bestandteil von Forschung und Lehre an und verpflichtet sich zu einem verantwortungsvollen und effizienten Umgang mit ihren Ressourcen.

IV. Gleichstellungs- und Diversity-Management entwickeln – Vielfalt gestalten und leben

Die DSHS erkennt die Diversität ihrer MitarbeiterInnen und Studierenden an und ist bestrebt, die darin liegenden Ressourcen und Potenziale für alle Beteiligten gewinnbringend zu nutzen. Ein strukturiertes Diversity-Management wird als integraler Bestandteil des Qualitätsmanagements begriffen und unterstützt die Profilbildung der DSHS. Über eine durchgängige Gleichstellungspolitik sollen gezielt der weibliche wissenschaftliche Nachwuchs und Wissenschaftlerinnen gefördert werden.

V. Anreizsysteme entwickeln und ausbauen – Belohnung und Förderung

Für alle Angehörigen der DSHS soll sich richtiges und engagiertes Handeln im Sinne der Hochschulziele lohnen. Zur positiven Verstärkung werden Anreizsysteme (z.B. leistungsorientierte Mittelvergabe an die Institute, Lehrpreise, interne Forschungsförderung) entwickelt und ausgebaut.

VI. Führungs- und Entscheidungsstrukturen in Wissenschaft und Verwaltung weiterentwickeln – Optimale Steuerung und Unterstützung

Verfahrens- und Kommunikationswege zwischen Rektorat und Instituten, Gremien, Beauftragten und Kommissionen sowie zwischen Wissenschaft und Verwaltung müssen komplexen Anforderungen genügen. Um diesen zu begegnen, wird die Selbststeuerung der Hochschule durch ein systematisches Qualitätsmanagement unterstützt. Dabei wird es von besonderer Bedeutung sein, das Bedürfnis nach Partizipation einerseits und die Notwendigkeit von Steuerung und schneller Entscheidungsfindung andererseits qualitativ effektiv auszutarieren.

Vielfalt gestalten

Studieren und gleichzeitig vier Kinder betreuen? Als Rollstuhlfahrer ein Sportstudium aufnehmen? Oder als Immigrant in einer fremden Sprache lernen und leben? Viele von uns meinen zu wissen, wie der typische Sportstudent oder die typische Sportstudentin aussieht und lebt

Stereotype und Klischees erleichtern uns allen das Leben. Die Deutsche Sporthochschule Köln legt allerdings großen Wert darauf, dass ihre Umgangskultur von Vielfalt und Unterschieden geprägt ist. „Diversity Management“ lautet das Schlagwort, welches ursprünglich US-amerikanischen Managementkonzepten entstammt. Der Kerngedanke besagt, dass die Unterschiede in Herkunft, Geschlecht, Sexualität, Alter und Religion der Mitglieder einer Organisation den Erfolg eines Unternehmens fördern. Logisch, dass sich auch die Deutsche Sporthochschule Köln seit Jahren mit dem Thema auseinandersetzt, sei es in der Forschung, im Studium oder im täglichen Miteinander.

Institutionelle Verankerung

Die Sporthochschule hat 2014 zahlreiche Schritte auf den Weg gebracht, um das Thema Gender und Diversity Management auch institutionell stärker zu verankern. So richtete das Rektorat u.a. die Abteilung Gender und Diversity Management ein, die direkt dem Rektor untersteht. Die Abteilung befasst sich schwerpunktmäßig mit der Förderung des weiblichen wissenschaftlichen Nachwuchses, Familienservice, Vereinbarkeit von Familie, Studium, Beruf und Wissenschaft sowie dem Projektmanagement. Die bereits vorhandene Koordinationsstelle für das Mentoringprogramm „Teamwork Science“ und das Familienservicebüro werden in die Abteilung integriert.

Auch das Institut für Sportsoziologie hat 2014 einen neuen Namen bekommen, welcher die Bedeutung des Themas Vielfalt für Forschung und Lehre nach außen hin sichtbarer macht: Institut für Soziologie und Genderforschung. Die Abteilung Gender & Diversity-Studies des Instituts wendet sich dabei explizit verschiedenen Phänomenen der Geschlechterordnung im Sport zu und analysiert deren Ursachen und Effekte. Unter dem Foschungsschwerpunkt „Diversitätsmanagement“ gehen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler beispielsweise der Frage nach, welche Ansätze zum Umgang mit Heterogenität für Sportvereine und -verbände relevant sind. Ergebnisse der empirischen Forschungen werden national und international publiziert und gehen dabei sowohl in die Lehre als auch in die Beratungen von Verbänden und Kommunen ein.

Selbst Diversity erleben

Im Rahmen der Lehre ist es der Deutschen Sporthochschule Köln wichtig, dass ihre Studierenden während ihres Studiums Praxiseinblicke in das Thema Diversity Management bekommen. Daher belegen alle Bachelorstudierenden die Schlüsselqualifikation (SQ) „Managing Diversity und kulturelle Kompetenzen“. Hier setzen sich die Seminarteilnehmerinnen und -teilnehmer mit sozialer Vielfalt und gesellschaftlichen Minderheiten auseinander. Die Aufgabe besteht darin, soziale Vielfalt zu entdecken und im Rahmen eines eigenen Projekts praktisch zu erleben. Hier können die Studierenden ihrer Kreativität freien Lauf lassen, sich z.B. in eine „fremde“ Situation begeben und die Reaktionen der Umwelt dokumentieren oder einen Sportverein hinsichtlich Diversity analysieren und daraus Handlungsempfehlungen ableiten. Zudem bietet das Institut für Soziologie und Genderforschung mit der Unterstützung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) die Zusatzqualifikation „Gender und Diversity Kompetenzen im Sport“ an.

Frauen- und Geschlechterforschung im IGiS

Eine Vielzahl von sozialen Phänomenen lässt sich nur aus interdisziplinärer Perspektive angemessen erforschen. Daher nehmen unter dem institutsübergreifenden Dach des Interdisziplinären Genderkompetenzzentrums in den Sportwissenschaften (IGiS) SportwissenschaftlerInnen, SportmedizinerInnen, SportsoziologInnen und SportpsychologInnen geschlechtsbezogene differenzielle Phänomene des Gesundheits- und Bewegungsverhaltens, der Prävention und der verschiedenen Phasen der Rehabilitation in den Blick. Forschungsprojekte sind zum Beispiel: „Relevanz von Geschlecht in der sportmedizinischen Forschung“, „Physische Eignungsfeststellung für die Berufsfeuerwehr in Deutschland“ oder „Genderspezifische Aspekte adipöser Patienten in der stationären Rehabilitation“.

Familienfreundliche Hochschule

Studium und Familie oder Beruf und Familie unter einen Hut zu bekommen, ist oft nicht leicht. Es müssen Betreuungszeiten für die Kinder organisiert und koordiniert werden, möglicherweise gilt es, ein Familienmitglied zu pflegen. Gleichzeitig will das Arbeitspensum im Job geschafft werden und im Optimalfall sollte noch ein wenig Zeit für Freizeitaktivitäten übrig bleiben. Eine besondere Herausforderung für alle Beteiligten, die nicht ohne Hilfe bewältigt werden kann: Daher nimmt sich die Deutsche Sporthochschule Köln den Familienaufgaben aller Hochschulangehörigen an und kümmert sich mit zahlreichen Maßnahmen darum, dass Ausbildung und Qualifikation, beruflicher Erfolg und Familienleben parallel gelingen können. Für dieses Engagement ist die Deutsche Sporthochschule Köln 2014 mit dem Zertifikat des Audits „Vielfalt gestalten in NRW” durch Wissenschaftsministerin Svenja Schulze ausgezeichnet worden. Argumente für diese Auszeichnung sind u.a. die Einrichtung der Professur „Paralympischer Sport“ (s.S. 28/29), die Aufnahme des Themas Diversity Management als Querschnittsaufgabe im Hochschulentwicklungsplan (HEP) und der Beitritt zur Charta „Familie in der Hochschule”.

Diversity Management ist ein ganzheitliches Konzept des Umgangs mit personeller und kultureller Vielfalt in einer Organisation – zum Nutzen aller Beteiligten. Auch wenn viele Maßnahmen personalpolitischer Natur sind, ist Diversity ein Querschnittsthema, das sich auf alle Bereiche der Organisation bezieht. Diversity Management ist ein langfristig angelegtes Projekt, das auf Veränderungen der Organisationskultur und -struktur abzielt sowie zu Veränderungen im Verhalten und in den Werten der Beschäftigten anregen soll (vgl. Charta der Vielfalt).

Charta „Familie in der Hochschule“

Ziel der Charta, welcher die Deutsche Sporthochschule Köln 2014 beitrat, ist, Studierende mit Familienaufgaben bei der Studien- sowie Prüfungsorganisation zu unterstützen und individuelle Lösungswege zu finden. Familienfreundliche Arbeitsbedingungen sollen wissenschaftliche Karrieren, die berufliche Weiterentwicklung und den Wiedereinstieg nach Familienzeiten unterstützen. Konkret heißt das an der Sporthochschule, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern und besonders Frauen den Weg in eine Professur zu ebnen.

Individuelle Finanzierungsmöglichkeiten sind dabei nur ein Aspekt. Unterstützung können studierende Eltern etwa durch das Deutschlandstipendium oder das Familienstipendium erfahren. So sind „besondere familiäre Verpflichtungen“, z.B. eigene Kinder oder die Pflege eines nahen Angehörigen, Förderkriterien für das Deutschlandstipendium. Derweil fördert das Familienstipendium explizit Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler mit Familienaufgaben in ihrem Berufsweg zum bzw. zur WissenschaftlerIn. DoktorandInnen, Post-DoktorandInnen und HabilitandInnen erhalten beispielsweise finanzielle Zuschüsse für eine Tagespflegeperson und/oder für Hilfe im Haushalt. Langfristig soll der Anteil von Frauen in wissenschaftlichen Spitzenpositionen der Sportwissenschaften erhöht werden, denn bislang sind Frauen in Professorenpositionen noch unterrepräsentiert.

Bundesweit einzigartig

Das Institut für Sportrecht ist Vorreiter in Deutschland

Seit Anfang 2014 gibt es 21 Institute an der Deutschen Sporthochschule Köln. Und gerade das 21. ist in doppelter Hinsicht einzigartig in Deutschland: Zum einen handelt es sich um die einzige Professur, die sich ausschließlich dem Sportrecht widmet, zum anderen um das deutschlandweit einzige universitäre Institut für Sportrecht. Mit Professor Dr. Martin Nolte konnte die Deutsche Sporthochschule einen der führenden Sportrechtler des Landes als Leiter der sportrechtlichen Forschung und Lehre in Köln gewinnen. In den letzten Jahren sind die Rechtsfragen im Sport zunehmend in den Fokus gerückt. Das Sportrecht hat sich als eigenständige Disziplin der Sportwissenschaften etabliert, was die Gründung eines wissenschaftlichen Kompetenzzentrums im Sportrecht notwendig gemacht hat. Das Institut befasst sich sowohl mit den Spiel- und Sportregeln (inter-)nationaler Sportorganisationen als auch den sportrelevanten Normen des (zwischen-)staatlichen Rechts.

Aktuelle Diskussionen

Das Spannende im Sportrecht ist, dass es die realen Probleme des Sports thematisiert. Sportrecht besitzt eine hohe Relevanz in ökonomischen, gesellschaftlichen und organisatorischen Zusammenhängen und beschäftigt sich mit einem weiten Spektrum von inter- und intradisziplinären Forschungsfeldern. Dazu gehört zum Beispiel der Kampf gegen Doping. „Das Institut für Sportrecht beschäftigt sich unter anderem mit den Problemen der sportverbandlichen sowie staatlichen Dopingbekämpfung. Die selbstgesetzten Regeln im Sport müssen durch Reflexion am staatlichen Recht kontinuierlich angepasst und korrigiert werden – umgekehrt beeinflussen Anti-Doping-Regeln aber auch die Auslegung und Anwendung (zwischen-)staatlichen Rechts“, beschreibt Professor Nolte das exemplarische Tätigkeitsfeld der Dopingbekämpfung. Weitere Forschungsfelder sind: die Bekämpfung von Korruption, Gewalt und Rassismus, die Regulierung von Sportwetten und die Eigenfinanzierung des Sports. Zudem befasst sich das Institut mit dem Schutz der Gesundheit, der Gewährleistung von Chancengleichheit und der Rolle der Medien, der Werbung und des Sponsoring im Sport. „Die Herausforderung des Sportrechts ist es, eine Balance zwischen sportverbandlichen Regelwerken und dem Geltungsanspruch des staatlichen Rechts zu finden. Dabei ist es legitim, dass der Staat, der den Sport unterstützt und fördert, im Gegenzug berechtigte Erwartungen an diesen hat, gleichwohl aber auch dessen Autonomie beachtet“, sagt Nolte. Die Projekte des Instituts für Sportrecht werden von verschiedenen Auftraggebern gefördert. Dazu zählen beispielsweise der Deutsche Olympische Sportbund, der Deutsche Fußball-Bund, die Nationale Anti-Doping Agentur Deutschland und die Deutsche Telekom.

Hohe Nachfrage

Die Arbeit des Instituts für Sportrecht hat einen hohen nationalen wie internationalen Stellenwert. „Die Nachfrage nach wissenschaftlicher Begleitung aktueller Rechtsfragen im nationalen sowie internationalen Sport steigt kontinuierlich“, unterstreicht Nolte. Entsprechend vielfältig sind die wissenschaftlichen Erträge. Zu deren Dokumentation dient ein institutseigener Verlag mit zwei Schriftenreihen (Kölner Studien sowie Beiträge zum Sportrecht). Hinzu treten nicht zuletzt regelmäßige Veranstaltungen an der Deutschen Sporthochschule Köln zum Thema Sportrecht, insbesondere die „Kölner Sportrechtstage“ in Kooperation mit der Universität zu Köln, „Kölner Sportrechtsabende“ sowie die studentischen Moot Courts.

Moot Court

Bei den Kölner Moot Courts, von denen das Institut für Sportrecht einen pro Jahr ausrichtet, handelt es sich um ein aus den USA stammendes Konzept, bei dem Studierende und RechtspraktikerInnen eine fiktive Gerichtsverhandlung halten, um dabei Praxiserfahrungen zu sammeln. Naturgemäß behandelt der SpoHo-Moot-Court ausschließlich sportrechtliche Themen: In der Rolle einer Prozesspartei bearbeiten die Studierenden Rechtsstreitigkeiten aus dem Sport. „Die Studierenden sollen sich mit der jeweiligen Rechtslage auseinandersetzen, diese auf reale Fälle anwenden und sich in die Rolle des Klägers oder des Angeklagten hineinversetzen“, erklärt Nolte. So haben Studierende die Möglichkeit, die im Rahmen des Studiums erlernten theoretischen Grundlagen, realitäts- und praxisnah anzuwenden.

5 Fragen

an Univ.-Prof. Dr. Martin Nolte, Leiter des Instituts für Sportrecht

Was reizt Sie am Forschungsfeld Sportrecht besonders?

Sportrecht ist kein klassisches Forschungsfeld. Es handelt sich vielmehr um terra incognita an der Schnittstelle zwischen Sport- und Rechtswissenschaften – entsprechend reizvoll und vielfältig sind Wege und Erkenntnisse.

Welche Themen haben Ihr Institut 2014 beschäftigt?

Zum einen ging es um den Gesundheitsschutz sowie die Bekämpfung divergenter Verhaltensweisen wie Doping, Korruption, Manipulation und Rassismus. Zum anderen beschäftigten wir uns mit der Regulierung von Sportwetten sowie Fragen im Zusammenhang mit Sportgroßveranstaltungen (Vergabe, Kosten, Veranstalterschutz) und der Sportgerichtsbarkeit.

Können Sie ein konkretes Forschungbeispiel für das Jahr 2014 nennen?

Wir erarbeiteten einen kommentierten Anti-Manipulations-Code für den organisierten Sport zur Bekämpfung von Spielmanipulationen. Spielmanipulationen gehören mittlerweile zu den größten Problemen des organisierten Sports. Sie gefährden dessen Integrität massiv. Diese Gefahren stehen in einem umgekehrten Verhältnis zu den bestehenden Regelungen vieler Sportorganisationen. Zu diesem Problem finden sich oft nur stiefmütterliche Bestimmungen. Der Anti-Manipulations-Code dient diesen Organisationen als Vorbild, indem er vor allem standardisierte Verbote für Sportbeteiligte (z.B. hinsichtlich der Manipulation von Spielen, des Wettens auf eigene Spiele oder der Herausgabe von Insiderkenntnissen) normiert. Dies entspricht dem Völkerrecht. Erst im vergangenen Jahr verabschiedete der Europarat eine entsprechende Konvention. Der Anti-Manipulations-Code antizipiert deren Kernvorstellungen.

Wie ist Ihre persönliche Meinung zum Anti-Doping-Gesetzentwurf? Sind Sie für das Gesetz?

Die Bekämpfung von Doping ist eine zentrale Herausforderung für Sport und Staat. Nach der bisherigen, verfassungsrechtlich ableitbaren Aufgabenverteilung besteht die Verantwortung des Sports in der Durchsetzung seiner Moralvorstellungen (fair play, Chancengleichheit) und dem Schutz der Gesundheit des einzelnen Sportlers. Der Staat richtete sein Augenmerk auf die Verfolgung der Hintermänner, also Trainer, Ärzte und Händler von Dopingmitteln. Der aktuelle Entwurf durchbricht diese Verantwortungsteilung, indem Selbstdoping in Deutschland zukünftig mit Strafe bedroht werden soll. Aus dieser Durchbrechung ergeben sich zahlreiche Fragen, die ich durch die Gesetzesbegründung nicht beantwortet sehe: Zum ersten soll der Entwurf eine Antwort auf die „Dimension des Dopings“ geben. Um welche „Dimension“ es sich dabei handelt, ergibt sich aus der Begründung nicht. Handelt es sich um ein internationales Phänomen, greift deutsches Strafrecht zu kurz. Handelt es sich um ein deutsches Phänomen, erwarte ich als Wissenschaftler belegbare Untersuchungen. Zum zweiten verfolgt der Entwurf den Gesundheitsschutz dopender Sportler. Damit verkehrt er die verfassungsrechtliche Garantie der Selbstschädigung in eine Pflicht zum gesunden Lebensstil. Dies ist unserem freiheitlichen Grundrechtsverständnis fremd. Dann könnte man auch Alkohol- und Zigarettenkonsum mit Strafe belegen. Zum dritten leidet der Straftatbestand des Selbstdopings unter mangelnder Bestimmtheit. Er erfasst lediglich sog. Spitzensportler und Berufssportler. Wer Spitzensportler und Berufssportler ist, ergibt sich jedoch weder aus dem Gesetz noch aus dessen Begründung. Die Eigenschaft als Spitzensportler bestimmt sich vielmehr nach der Zugehörigkeit zu einem Testpool der Nationalen Anti-Doping Agentur, einer privaten Stiftung nach nordrhein-westfälischem Recht. Damit bestimmt eine private Einrichtung über den strafrechtlichen Täterkreis, ohne Hoheitsbefugnisse zu besitzen. Als Berufssportler werden solche bezeichnet, die erhebliche Einnahmen aus ihrer sportlichen Betätigung erzielen. In der Gesetzesbegründung heißt es nur, es müssten „maßgebliche Leistungen“ sein. Was darunter zu verstehen ist, ist nicht zu erkennen.

Mit welchen Organisationen/ Einrichtungen arbeiten Sie konkret zusammen?

Mit privaten und staatlichen Hochschulen im In- und Ausland, nationalen sowie internationalen Sportorganisationen (Vereinen, Verbänden, Stiftungen sowie Ligen), mittelständischen Wirtschaftsunternehmen sowie Großkonzernen, regionalen sowie internationalen Anwaltskanzleien sowie öffentlichen Einrichtungen der Länder und des Bundes.

Partner im und für den Sport

Den Sport auf internationaler Ebene weiterentwickeln

Abraham aus Nigeria und Uzair aus Pakistan sind zwei von insgesamt mehr als 400 internationalen Studierenden an der Deutschen Sporthochschule Köln. Anders als zahlreiche Austauschstudierende, die ein oder zwei Semester in Köln verbringen, absolvieren Abraham und Uzair sogar ihr komplettes Vollzeitstudium an der Sporthochschule, und zwar in englischer Sprache. Denn: Ein Studium an Europas größter Sportuniversität ist auch für viele internationale Studierende attraktiv. Neben der LehrerInnenausbildung werden fünf sportwissenschaftliche Bachelorstudiengänge (B.A., B.Sc.), sieben Masterstudiengänge (M.A., M.Sc.) sowie das Promotionsstudium angeboten. Hierbei kommt den internationalen Studierenden zugute, dass die Sporthochschule zwei ihrer Masterstudiengänge in englischer Spache anbietet; zudem kann ein Doppelabschluss in Kooperation mit dem Royal Melbourne Insitute of Technology in Australien erworben werden.

Aber nicht nur auf Seiten der Studierendenschaft ist die Sporthochschule international aufgestellt: Auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus dem Ausland sind regelmäßig als Gastdozierende in Köln aktiv. Sie halten Gastvorträge, leiten Seminare und arbeiten eng mit den wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den Instituten zusammen (s.S. 48/49). Andersherum zieht es auch Absolventinnen und Absolventen bzw. Post-Docs der Sporthochschule in die internationale Wissenschaftsszene, um hier z.B. eine Universitäts- oder Forscherkarriere im Ausland zu starten – wie Dr. Marc Dalecki, der nach seiner Promotion an der Sporthochschule 2014 die Chance ergriff, eine zweijährige Tätigkeit an der York University in Toronto/Kanada anzutreten (s.S. 52/53).

Die Deutsche Sporthochschule Köln versteht sich selbst als internationale Sportuniversität – die Internationalisierung weiter zu stärken, ist eine wichtige strategische Leitlinie. Dabei steht die Förderung der individuellen Profilbildung und Persönlichkeitsentwicklung der Studierenden im Fokus, und zwar durch Mobilität, englischsprachige Lehre, eine transparente Anerkennungspraxis und die internationale wissenschaftliche Vernetzung der WissenschaftlerInnen.

Seit vielen Jahren ist die Deutsche Sporthochschule Köln Partner des sogenannten ERASMUS-Programms, dessen Ziel es ist, die Zusammenarbeit von Hochschulen in Europa sowie die Mobilität von Studierenden und Dozierenden zu fördern. Das Programm regelt u.a. die Anerkennung von Studienleistungen im Ausland anhand des European Credit Transfer Systems (ECTS) und die finanzielle Unterstützung von Austauschstudierenden. Es können Studienaufenthalte, Auslandspraktika im Rahmen des Studiums, Lehraufenthalte sowie Fortbildung von allgemeinem Hochschulpersonal gefördert werden. Seit 2014 läuft das Programm ERASMUS+, welches alle derzeitigen EU-Programme für allgemeine und berufliche Bildung, Jugend und Sport auf europäischer und internationaler Ebene vereinigt.

Die Sporthochschule pflegt intensive Kontakte zu 62 Partnerhochschulen in 34 Ländern auf vier Kontinenten und legt großen Wert auf ein hohes Maß an internationaler Zusammenarbeit – auf vielen Ebenen. Dazu gehört auch, die sportwissenschaftliche Expertise, die die Sporthochschule auszeichnet, zu teilen und weiterzugeben, zum Beispiel an internationale Unternehmen, Vereine und Verbände. Auf diese Weise kann die Deutsche Sporthochschule Köln einen Beitrag leisten, den Sport auf internationaler Ebene weiterzuentwicklen (s.S. 50).

Forschung für die Karriere und Freunde fürs Leben

Er liebt die Stadt Köln, den Dom und ist begeistert, wenn es auf dem SpoHo-Campus von tanzwütigen Studierenden wimmelt, die für ihre Abnahmen üben: Professor Dennis Coates von der University of Maryland (UMBC), Department of Economics, arbeitet seit 2010 als Gastdozent an der Sporthochschule und verbringt regelmäßig einige Tage in Köln. Im Rahmen des Lehrangebots des Instituts für Sportökonomie und Sportmanagement betreut der US-Amerikaner ein Seminar im M.Sc. Sport Management.

Wie lange unterrichten Sie bereits an der Deutschen Sporthochschule als Lehrbeauftragter?
Das allererste Mal habe ich im Herbst 2009 eine Vorlesung an der Sporthochschule gehalten, und zwar für den ersten Jahrgang des Masterstudiengangs Sport Management. Im Oktober 2010 habe ich dann offiziell als Gastdozent des Instituts für Sportökonomie und Sportmanagement angefangen.

Wie genau sieht Ihre Lehrtätigkeit aus?
Das Lehren hat sich über die Jahre etwas verändert. In meinem ersten Jahr ließ ich die Studierenden Präsentationen halten, und sie mussten einen Forschungsbericht schreiben. Mittlerweile bestehen meine Lehrveranstaltungen überwiegend aus Vorlesungen und Diskussionen, da es die Studierende vorziehen, eine Klausur zu schreiben anstatt einen Bericht abzugeben. Mein Kurs findet gewöhnlich an vier Tagen innerhalb einer Woche statt: Von Montag bis Mittwoch und dann noch einmal am Samstag. Die meisten der regulären Kurse im Rahmen des Studiengangs finden donnerstags und freitags statt, sodass Module wie meine so angesetzt sind, dass sie nicht mit regulären Lehrveranstaltungen, die über das ganze Semester stattfinden, kollidieren.
Während meines Aufenthalts wohne ich im Gästehaus und verbringe die meiste meiner freien Zeit mit Kollegen des Instituts. Wir arbeiten zusammen an Forschungsprojekten oder verbringen einfach Zeit miteinander.

Was ist für Sie das Spannende, als Gastdozent in Köln zu arbeiten?
Der vermutlich spannendste Aspekt ist, an der Masterausbildung im Bereich Sportökonomie und Sportfinanzen mitwirken zu können. Meine Forschungstätigkeiten der letzten Jahre sind in erster Linie im Bereich der Sportökonomie angesiedelt. Allerdings gibt es in meiner Institution, der UMBC, keine Studierenden im Master, die Interesse an diesem Bereich der Forschung haben. An der SpoHo hingegen haben einige meiner Sport Management-Studierenden nach dem Masterstudiengang ihr Promotionsstudium aufgenommen, entweder an der SpoHo oder an einer anderen Universität. Außerdem liebe ich die Stadt Köln. Es gibt einige Restaurants und Brauhäuser, die ich jedes Mal bei meinem Aufenthalt besuche. Ich habe sogar viele meiner Kollegen vom Institut mit meinen Lieblingsbrauhäusern bekannt gemacht. Und ich bin jedes Mal von Ehrfurcht ergriffen, wenn ich den Kölner Dom sehe.

Sie sind ja nicht nur in der Lehre der DSHS tätig, sondern betreiben auch gemeinsame Forschung mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern des Instituts. Können Sie ein Beispiel nennen?
Pamela Wicker und ich haben zusammen einen wissenschaftlichen Artikel über die Determinante des Wählens im Zusammenhang mit Münchens Entscheidung, nicht an der Bewerbung für die Austragung der Olympischen Winterspiele teilzunehmen, verfasst. Der Artikel wird gerade vom International Journal of Sport Finance geprüft.

Was sind die Gemeinsamkeiten von Sporthochschule und UMBC?
Ich glaube, die größte Gemeinsamkeit liegt darin, dass beide Universitäten eher neue Institutionen sind. Die UMBC wurde erst im Jahr 1966 eröffnet. Außerdem weisen beide einen vorstädtischen Campus auf.

Und welche Unterschiede gibt es?
Der Schwerpunkt der UMBC liegt in der Wissenschaft, Technik und der öffentlichen Ordnung, gleichzeitig bietet die UBMC viele Studienmöglichkeiten in den Geisteswissenschaften an. Allerdings gibt es keine Management- oder Betriebswirtschaftsstudiengänge. Es liegt nahe, dass die SpoHo sich auf Studiengänge in vielen Bereichen des Sports konzentriert. Das Institut, an dem ich arbeite, legt seinen Fokus auf Management von Sportorganisationen und Sportbetrieben einschließlich der Sportwirtschaft.
Studierende im Bachelor an der UMBC müssen an einer oder zwei Sport-Lehrveranstaltungen teilnehmen, um ihr Studium erfolgreich zu absolvieren. Selbstverständlich haben die Bachelor-Studierenden an der Sporthochschule sehr viel höhere Anforderungen im Sport, zum Beispiel durch den hohen Anteil der Sportpraxis. Des Öfteren sehe ich Studierende der SpoHo Tanzcoreographien auf dem Campus üben. Etwas Derartiges habe ich noch nie an der UMBC erlebt. Dafür hat die UMBC ein außerordentlich gutes Schach-Team, das regelmäßig an den nationalen universitären Meisterschaften in den USA teilnimmt. An der Sporthochschule hat mir gegenüber nie jemand ein DSHS-Schach-Team erwähnt.

Inwiefern profitieren Sie und Ihre wissenschaftliche Arbeit von der Zusammenarbeit mit der Kölner Sportuniversität?
Ich habe von meiner Zusammenarbeit mit der Deutschen Sporthochschule Köln eine Menge profitiert, persönlich und in Bezug auf meine Forschung. Wie ich bereits erwähnte habe, habe ich Forschungsprojekte mit Kollegen des Instituts durchgeführt, insbesondere mit Pamela Wicker. Außerdem habe ich zahlreiche Forschungsprojekte mit Tim Pawlowski, einem Absolventen des Instituts bearbeitet, der nun Professor an der Universität Tübingen ist. Ich habe Tim durch die SpoHo kennengelernt, wodurch sich für mich die Gelegenheit ergeben hat, Zeit in Tübingen zu verbringen. Kirstin Hallmann vom Institut hat zusammen mit Karen Petry, die ebenfalls an der SpoHo tätig ist, eine Buchserie verfasst, die ich editiert habe. Christoph Breuer ist ein Mitautor von mir und arbeitet außerdem an einem Buch für meine Buchserie.
Die Forschung, die Christoph, Pamela und ich betrieben haben, ist dadurch möglich geworden, dass das Institut sehr viele Datenerhebungen durchgeführt hat. Hätte ich nicht mit der Deutschen Sporthochschule zusammengearbeitet, hätte ich niemals Zugriff auf Daten von Fitnessaktivitäten oder Finanzfragen innerhalb von Sportvereinen gehabt.
Und, eines der besten Dinge ist natürlich, dass ich sehr gute Freunde gefunden habe. Menschen, die ich nicht nur als Kollegen betrachte, sondern die ich zu meinen engsten Freunden zähle. Das ist etwas, das ich nie erwartet hätte als ich meine allererste Vorlesung an der Sporthochschule im Herbst 2009 hielt.

Kölner Kolleginnen und Kollegen von Prof. Coates:

- *Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer, Leiter des Instituts für Sportökonomie und Sportmanagement*
- *Dr. Kirstin Hallmann, Studienrätin i.H. im Institut für Sportökonomie und Sportmanagement*
- *Univ.-Prof. Dr. Tim Pawlowski, ehemaliger Mitarbeiter im Institut für Sportökonomie und Sportmanagement, jetzt Universität Tübingen*
- *Dr. Karen Petry, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Europäische Sportentwicklung und Freizeitforschung*
- *PD Dr. Pamela Wicker, wissenschaftliche Mitarbeiterin im Institut für Sportökonomie und Sportmanagement*

Sportpsychologie in Guatemala

Psychologisches Institut unterstützt Professionalisierung des Leistungssports

v.l.n.r.: Christian Zepp (Psychologisches Institut), Dennis Alonzo (Verbandspräsident Confederación Autónoma de Guatemala, CDAG), Gerardo Aguirre (Verbandspräsident Comité Olímpico Guatemalteco, COG), Moritz Anderten (Psychologisches Institut)

Wie agiert bzw. reagiert ein Sportler bzw. eine Sportlerin auf den Erfolgsdruck vor einem wichtigen Wettkampf? Welche Möglichkeiten haben Trainerinnen und Trainer, ihre Athletinnen und Athleten zu motivieren? Und welche Entspannungsmethoden versprechen den besten Stressabbau? Mit diesen und vielen weiteren Fragen beschäftigen sich die SportpsychologInnen der Deutschen Sporthochschule Köln. Zwar ist die Sportpsychologie noch eine recht junge Disziplin, gleichwohl haben mittlerweile zahlreiche TrainerInnen, SportlerInnen und medizinische BetreuerInnen erkannt, wie wichtig die mentale Stärke eines Athleten oder einer Athletin für dessen bzw. deren sportlichen Erfolg ist.

Die Expertise, die die Deutsche Sporthochschule Köln auf diesem Gebiet vorweisen kann, trägt dazu bei, den Sport auf internationaler Ebene weiterzuentwickeln. Ein beispielhaftes Projekt setzten die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Psychologischen Instituts, Moritz Anderten und Christian Zepp, im Herbst 2014 um: Im Dienst des Nationalen Olympischen Komitees Guatemalas führten sie ein umfassendes Entwicklungsprojekt zur Sportpsychologie durch. Ziel dabei war es, AthletInnen, TrainerInnen, Mannschaften, SportpsychologInnen, VerbandspräsidentInnen und MedienvertreterInnen auf die Zentralamerika- und Karibikspiele 2014 in Veracruz (Mexiko) vorzubereiten.

„Mit allen Beteiligten haben wir Workshops veranstaltet, mit dem Ziel, die Theorie und Praxis der Sportpsychologie zu vermitteln und verschiedene Techniken in Training und Wettkampf der Sportler zu integrieren. Thematisiert haben wir unter anderem Aspekte wie Motivation, Selbstgespräche, Leistung unter Druck sowie Selbstvertrauen“, fasst Christian Zepp die Inhalte zusammen. So erläuterten die beiden Sportpsychologen auch die biologischen und psychologischen Reaktionen des Körpers bei Stress und gaben den Teilnehmerinnen und Teilnehmern Tipps, wie sie sich in den optimalen Wettkampfzustand bringen.

„Mit dem Projekt leistet das Psychologische Institut der Sporthochschule einen wichtigen Beitrag zur Förderung internationaler Sportentwicklung und der Professionalisierung des Leistungssports“, sagt Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert, Leiter der Abteilung Gesundheit und Sozialpsychologie des Psychologischen Instituts, stolz. Im Rahmen des Projekts würden nachhaltige Konzepte entwickelt, um das sportpsychologische Wissen in Guatemala zu fördern.

Vor allem in Ländern, in denen es bis dato keine sportpsychologische Infrastruktur gibt, ist die Nachfrage nach derartiger Expertise im sportlichen Bereich groß. Das Psychologische Institut der Sporthochschule sieht hier eine hohe Notwendigkeit, diese Länder zu unterstützen. Aktuell steht die Fortführung des Projekts in Guatemala auf dem Plan. Im Rahmen des nächsten geplanten Aufenthalts in Guatemala soll der Schwerpunkt auf der Ausbildung der bereits in Guatemala arbeitenden Sportpsychologen liegen, um die Qualität der Sportpsychologie hier langfristig zu erhöhen.

Begeisterung für Campus, Köln und Kultur

Studierende von 62 Partnerhochschulen kommen an die Sporthochschule

Name: *Uzair Fazl-e-Umer*

Alter: *27*

Herkunftsland: *Pakistan*

an der SpoHo seit: *Oktober 2014*

Studiengang: *M.Sc. Sport Management*

Mein Lieblingsplatz an der SpoHo:
Schwimmbad und Leichtathletikstadion

Berufswunsch:
Ich möchte ins Sportmarketing einsteigen und am liebsten Marketingprojekte organisieren.

Das mag ich an Köln:
Köln ist ein sehr freundliche und internationale Stadt, in der man viele Leute kennenlernen kann. Die Kölner wissen auch gut, wie man feiert.

Wie gestaltest Du Deine Freizeit?
Ich bin einfach gerne in der Stadt unterwegs, zum Beispiel zum Einkaufen. Die Auswahl an Events und Aktivitäten für Studierende ist riesig.

Was vermisst Du aus Pakistan?
Vor allem das pakistanische Essen – es ist sehr scharf. Auch nach acht Monaten in Köln habe ich mich noch nicht an das deutsche Essen gewöhnt. Zum Glück finde ich in Köln aber alle Zutaten für Pakistani-Essen.

Name: *Abraham Ola*

Alter: *29*

Herkunftsland: *Nigeria*

an der SpoHo seit: *Oktober 2014*

Studiengang: *M.Sc. Human Technology in Sports and Medicine*

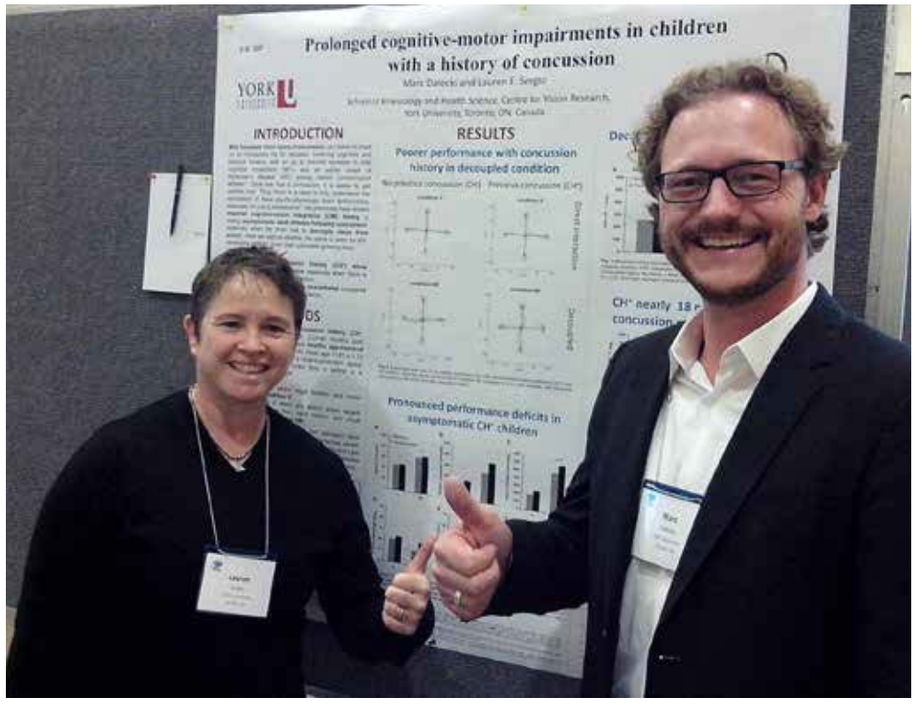
Mein Lieblingsplatz an der SpoHo:
Zentralbibliothek und Leichtathletikstadion

Berufswunsch:
Ich möchte mein Wissen gerne für humanitäre Projekte einsetzen.

Das mag ich an Köln:
Köln ist eine sehr multikulturelle und offene Stadt. Es gibt sehr viele schöne Plätze, an denen man entspannen oder aktiv sein kann.

Wie gestaltest Du Deine Freizeit?
Ich spiele sehr gerne Fußball, wenn ich die Möglichkeit dazu habe.

Was vermisst Du aus Nigeria?
Ein bisschen fehlen mir die Sonne und das afrikanische Essen, die speziellen Witze und natürlich meine Freunde.



»Der eigenen Neugier intensiv folgen« – in Kanada

Dr. Marc Dalecki hat an der Deutschen Sporthochschule Köln studiert und im Institut für Physiologie und Anatomie seine Promotion erfolgreich abgeschlossen. 2014 wechselte er als Post-Doc an die York University nach Toronto/Kanada. KOMPAKT sprach mit dem Nachwuchswissenschaftler über seine Ausbildung an der Sporthochschule, seinen Einstieg in eine internationale Wissenschaftskarriere und seine Post-Doc-Tätigkeit in Toronto.

In Ihrer Zeit an der Sporthochschule haben Sie sich in der Neurowissenschaft spezialisiert. Können Sie in wenigen Sätzen das Thema Ihrer Doktorarbeit zusammenfassen?
Ich habe die feinmotorische und kognitive Leistungsfähigkeit des Menschen in simulierter Schwerelosigkeit unter Wasser untersucht. Im Wasser trainieren beispielsweise Astronauten für ihre Weltraumeinsätze in Schwerelosigkeit. Ich wollte wissen, wie vergleichbar die menschliche Leistungsfähigkeit zwischen Schwerelosigkeit und Wasserimmersion bei zentralen feinmotorischen und kognitiven Funktionen ist. Dazu haben wir Experimente im Wasser, an Land und in Schwerelosigkeit durchgeführt.

Wie haben Sie Ihre Arbeitssituation an der SpoHo während Ihrer Promotionszeit empfunden?
Die Arbeitssituation war hervorragend. Mein Doktorvater Prof. Bock hat mich fantastisch unterstützt und ausgebildet, zur rechten Zeit gefördert und gefordert und mir viele wichtige Bausteine mitgeben, die man für das wissenschaftliche Arbeiten benötigt. Angestellt war ich als wissenschaftlicher Mitarbeiter auf einer Teilzeitstelle, finanziert über ein Drittmittelprojekt des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR). Besonders zuträglich war meiner Karriere auch die Bildung des Zentrums für integrative Physiologie im Weltraum (ZiP), welches die Forschungskraft unterschiedlicher Arbeitsgruppen mit dem Thema Weltraumforschung erfolgreich bündelt.

Was war für Sie ausschlaggebend, um an die York University in Toronto/Kanada zu gehen?
Professorin Lauren Sergio, meine jetzige Chefin, hat mich aktiv angeschrieben und gefragt, ob ich kommen will und mir einen Zweijahresvertrag angeboten. Finanziert ist meine Stelle über einen Forschungsantrag, der vom Canadian Institute of Health Research (CIHR) gefördert wird. Ich bin Teil einer sehr interessanten Arbeitsgruppe, dem Cognitive-Motor Neuroscience Lab. Gereizt hat mich vor allem, dass unser Lab an das Centre for Vision Research (CVR) angegliedert ist, einem Worldwide Leader auf dem Gebiet Vision and Neuroscience Research. Hier bieten sich großartige Forschungsmöglichkeiten und zudem kann ich natürlich meine Englischkenntnisse – die wissenschaftliche Arbeitssprache – verbessern.

An welchem Hauptprojekt arbeiten Sie derzeit?
Mein Hauptprojekt untersucht, inwiefern nach einer Gehirnerschütterung spezielle kognitive und motorische Funktionen bei Kindern und jungen Erwachsenen beeinträchtigt sind. Wir haben ein Experiment entwickelt, welches sehr frühzeitig Störungen von kognitiv-motorischen Funktionen bei Personen zeigen konnte, die einem erhöhten Alzheimer- und Demenzrisiko ausgesetzt sind. Dieses Experiment setzen wir nun bei und nach einer Gehirnerschütterung ein, um potentielle Störungen im Gehirn einfach und schnell aufzudecken, damit die Betroffenen nicht zu früh wieder mit Sport, Arbeit oder Schule anfangen und langfristige Folgeschäden riskieren.
Ein anderes Projekt beschäftigt sich mit der Fähigkeit, die Bewegung des Auges von der Bewegung der Hand zu entkoppeln. Das ist im alltäglichen Leben elementar (z.B. im Straßenverkehr), aber auch im Sport wichtig, wenn der Sportler etwa nach rechts schauen muss, die Hand und den Körper aber nach links bewegt. Wir untersuchen, ob das weibliche und das männliche Gehirn dies unterschiedlich steuern. Es gibt Hinweise darauf, dass Männer für dieses Entkoppeln nur eine Gehirnhälfte, Frauen hingegen Bereiche in beiden Hirnhälften nutzen. Falls sich dieser Befund bestätigt, wäre das interessant für Diagnosen und Therapien bei Erkrankungen oder Schädigungen des Gehirns, zum Beispiel beim Schlaganfall.

Was reizt Sie besonders an der wissenschaftlichen Arbeit?
Die große Abwechslung finde ich extrem reizvoll: Forschungsprojekte planen, Experimente entwickeln, Daten erheben, Daten auswerten, Manuskripte schreiben, mit Kollegen austauschen, Konferenzen besuchen, Vorträge hören und halten, neue Projekte entwickeln, sich immer neuen Fragestellungen stellen. Man hat die Chance, der eigenen Neugier für einen Themenkomplex intensiv zu folgen und das Wissen und die Erfahrungen daraus gezielt an Studierende und an die Bevölkerung weiterzugeben.

Was haben York University und Sporthochschule gemeinsam? Wo gibt es Unterschiede?
Die York University besitzt wie die SpoHo einen recht grünen Campus, auf dem auch sehr viel Sport getrieben wird. Sport hat allgemein eine sehr große Bedeutung in Toronto und in ganz Kanada. Toll finde ich auch das multikulturelle Leben und die Weltoffenheit, zu der die vielen internationalen Studierenden und Mitarbeiter beitragen. Ein Unterschied besteht in der Größe der Uni: Die York University hat 60.000 Studierende und ist natürlich keine reine Sportuniversität.

Wie sehen Ihre Zukunftspläne aus? Möchten Sie langfristig nach Deutschland zurückkehren?
Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich weiterhin an einer Universität arbeiten möchte – unter Umständen auch wieder in Deutschland. Meine Berufschancen sind dort durch den Auslandsaufenthalt sicherlich nicht schlechter geworden. Allerdings sehe ich die momentane Stellensituation für den wissenschaftlichen Nachwuchs an deutschen Universitäten sehr kritisch. Kurze Vertragslaufzeiten sind im wissenschaftlichen Mittelbau oft an der Tagesordnung, und die begehrten Langzeitstellen sind extrem rar. Das macht natürlich die Lebens- und Familienplanung extrem schwierig.

Das Rektorat der Sporthochschule denkt über die Ausschreibung einer speziellen hochschulinternen Post-Doc-Förderung nach. Was halten Sie davon?
Das fände ich sehr gut! An der York University gibt es zwar einige Post-Doc Scholar/Fellowships, für die man sich bewerben kann, die sind aber alle hochschulextern, vergleichbar mit der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG). Daher wäre eine hochschulinterne Post-Doc-Förderung ein ziemlich starker Schritt der Sporthochschule, wenn dies selbst an einer großen Uni wie der York University nicht üblich ist.

Welchen Tipp würden Sie den derzeitigen Promotionsstudierenden der SpoHo geben?
Man sollte definitiv dem Thema folgen, das einen interessiert und antreibt. In jeder Promotionszeit gibt es schwierige Phasen, aber auch viele schöne Phasen – bei mir waren es netterweise sehr viele. Wichtig ist eine gute Dokumentation: Man sollte sich viele Notizen machen, spontane Einfälle zum Thema oder Experiment aufschreiben. Zum Schluss muss man die Kraft bündeln, um in einer Art mentalem Tunnel die Doktorarbeit fertig zu schreiben. Durchhalten – es lohnt sich!

IMPRESSUM
2014 KOMPAKT
Der Jahresbericht der
Deutschen Sporthochschule Köln

HERAUSGEBER
Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder
Rektor der Deutschen Sporthochschule Köln

REDAKTION
Deutsche Sporthochschule Köln
Presse und Kommunikation
Am Sportpark Müngersdorf 6 | 50933 Köln
Telefon: +49 (0)221 4982-3850
Fax: +49 (0)221 4982-8400
E-Mail: presse@dshs-koeln.de

Redaktionsleitung
Sabine Maas

Redaktion und CvD
Julia Neuburg
j.neuburg@dshs-koeln.de

Gestaltung
Sandra Bräutigam
s.braeutigam@dshs-koeln.de

Druckerei
Hundt Druck - www.hundt-druck.de

WIR BEDANKEN UNS BEI ALLEN BETEILIGTEN (KOMPAKT 2014)
Prof. Dr. Thomas Abel (Inst. für Bewegungs- und Neurowissenschaft), Dr. Volker Anneken (FIBS), Nicolas Becerra (Praktikant Presse und Kommunikation), Tanja Becker (Familienservicebüro), Dr. Björn Braunstein (Inst. für Biomechanik und Orthopädie), Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer (Prorektor Hochschulentwicklungsplanung, Ressourcen und Qualitätsmanagement), Prof. Dr. Klara Brixius (Gleichstellungsbeauftragte), Univ.-Prof. Dr. Gert-Peter Brüggemann (Inst. für Biomechanik und Orthopädie), Tanja Bungter (FIBS), Chloé Chermette (Psychologisches Institut), Angelika Claßen (Kanzlerin), Prof. Dennis Coates (University of Maryland), Dr. Claudia Combrink (Abt. Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs), Dr. Marc Dalecki (York University), Stephanie Ebbert (Dez. 1), Dr. Eva Engelmeyer (momentum), Uzair Fazl-e-Umer (Student), Cornelia Frank (Vorzimmer des Rektors), Ute Gößnitzer (Zentralbibliothek), Hauke Heinz (Dez. 1), Kersten Hilgers (Lehramtsstudent), Caroline Horning (Praktikantin Presse und Kommunikation), Anneli Jägel (International Office), Dr. Barbara Jesse (Abt. Hochschulentwicklung und Qualitätsmanagement), Dr. Gerard King (International Office), Univ.-Prof. Dr. Jens Kleinert (Prorektor Studium und Lehre), Jörg Krieger (Inst. für Sportgeschichte), Nadine Lindner (Dez. 2), Dominik Martinek (Dez. 1), Dr. Anna-Maria Liphardt (Inst. für Biomechanik und Orthopädie), Dr. Stefan Meier (SpAZ), Michael Meißner (Abt. Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs), Univ.-Prof. Dr. Daniel Memmert (Inst. für Kognitions- und Sportspielforschung), Univ.-Prof. Dr. Joachim Mester (Inst. für Trainingswissenschaft und Sportinformatik), Dr. Ansgar Molzberger (Inst. für Sportgeschichte), Anke Neumann (Geschäftsstelle Hochschulrat), Dr. Anja Niehoff (Inst. für Biomechanik und Orthopädie), Univ.-Prof. Dr. Martin Nolte (Inst. für Sportrecht), Dr. Stephan Nopp (Inst. für Kognitions- und Sportspielforschung), Abraham Ola (Student), Dr. Fritz Pleitgen (Mitglied des Hochschulrates), Hedi Richter (Inst. für Vermittlungskompetenz in den Sportarten), Dr. Heike Schiffer (Zentralbibliothek), PD Dr. Dr. Thorsten Schiffer (Ambulanz), Renate Schlömer-Holland (International Office), Janina Schmidlin (Dez. 2), Prof. Dr. Stefan Schneider (Prorektor Außenbeziehungen und Wissensmanagement), Meike Schröer (Inst. für Soziologie und Genderforschung), Karsten Schürmann (Dez. 3), Dr. Norbert Stein (Inst. für Vermittlungskompetemnz in den Sportarten), Univ.-Prof. Dr. Heiko Strüder (Rektor), Univ.-Prof. Dr. Mario Thevis (Prorektor Forschung und wissenschaftlicher Nachwuchs), Holger Ulrich (Dez. 2), Kai Viebahn (Dez. 3), Univ.-Prof. Dr. Stephan Wassong (Inst. für Sportgeschichte/OSC), Marilena Werth (Studentin), Ingrid Wilkowski (Zentralbibliothek), Andreas Wollgarten (Kölner Studierendenwerk), Christian Zepp (Psychologisches Institut)

BILDNACHWEIS
Charlotte Müllender (Titel); Deutsche Sporthochschule Köln (4,5,9,10,11,16,21,24,25,28, 31,32,33,36,37,40,44,48,50,51); Olaf Ballnus | Parapictures (6); Jens Wenzel (14,22,38); Vadim Adam (46); LSB NRW | Andrea Bowinkelmann (12,18); Schlierner | Fotolia (29); Dave Di Biase | FreeImages.com (19); ESA (27,33); IFD Cologne GbR (26); Gold-Kraemer-Stiftung (28); University of Johannesburg (28); University of Maryland (48); Marc Dalecki (52,53); Stephan Nopp (34,35); Wikipedia (8)

In dieser Publikation wird aus Gründen einer besseren Lesbarkeit teilweise nur die männliche Form/ Ansprache verwendet. Dies soll ausdrücklich nicht als Diskriminierung von Frauen verstanden werden.

Ausblick 2015
Von der Makroaufnahme zur Panoramafotografie: Mit den Erfahrungen aus 2014 im Gepäck machen wir uns auf den Weg ins Jahr 2015. Wir erwarten spannende Projekte und Herausforderungen. Wir sind gut gerüstet; der Rucksack ist gepackt; die Route steht fest!

Deutsche
Sporthochschule Köln
German Sport University Cologne